

Die evangelischen Parochialverhältnisse Schlesiens und die Kirchenbuch-Forschung.

Von Georg Peters, cand. theol. in Breslau.

Die am schlesischen Raum interessierte Sippenforschung hat in den letzten Jahren oft genug ein zuverlässiges Nachschlagewerk über die evangelischen kirchlich-territorialen Verhältnisse schmerzlich vermisst. Wohl können wir auf ältere kirchliche Statistiken zurückgreifen, die aber — von ganz anderen Blickpunkten her entstanden — die Anliegen der Sippenforschung nicht berücksichtigen. Die Neuherausgabe des Verzeichnisses der schlesischen Kirchenbücher von Eberleinsungnit¹⁾ durch Randt-Swientek²⁾ kann die Lücke nicht ausfüllen, da es sich hier um eine statistische Erfassung des vorhandenen Kirchenbuchmaterials handelt. So dankenswert diese Arbeit an sich ist, hilft sie doch dem Forscher nur, wenn er die pfarramtliche Zugehörigkeit des gesuchten Ortes kennt.

Zur Feststellung des zuständigen evangelischen Pfarramtes sind wir auf die Ortsverzeichnisse für Schlesien³⁾ und auf das Werk von Knie⁴⁾ angewiesen, die aber alle unter dem Mangel leiden, daß nur die Parochialverhältnisse zur Zeit der Herausgabe des Verzeichnisses berücksichtigt sind. Dem Forscher liegt aber in den meisten Fällen daran, auch die Veränderungen der Parochien im Laufe der Zeit kennenzulernen. Zudem verzeichnet gerade die Arbeit von Knie, die durch ihr Erscheinungsjahr 1845 unserer Forschung immer noch näher liegt als die modernen Verzeichnisse, die evangelische Pfarramtzugehörigkeit von Orten in überwiegend katholischen Gegenden wie z. B. Oberschlesien überhaupt nicht. Da außerdem bedeutsame Veränderungen im Aufbau der evangelischen Parochien vor 1845 liegen, müssen wir nach Ergänzungen dieser Lücken suchen. Sie finden sich in den beiden Auflagen der Statistik der evangelischen Kirche Schlesiens von Anders⁵⁾. Hier wird dem Sippenforscher für jede evangelische Gemeinde

ein kurzer geschichtlicher Abriß gegeben, der auch wichtige Veränderungen in den Parochialverhältnissen berücksichtigt. Wir werden allerdings noch sehen, daß die Arbeit von Anders einige zu beachtende Mängel aufweist. Hingewiesen werden muß an dieser Stelle noch auf die Darstellung der evangelischen Gemeinden Schlesiens unter dem Titel „Silesia Sacra“⁶⁾, die aber leider die so wertvollen Angaben aus der Geschichte der Gemeinden stark in den Hintergrund treten läßt. Zudem kann auch das beigegebene Ortsregister Vollständigkeit nicht beanspruchen.

Die Bedeutung der evangelischen Parochialverhältnisse Schlesiens für die Sippenforschung ist engstens mit den kirchengeschichtlichen Ereignissen verbunden. Gerade der bewegte Ablauf der schlesischen Kirchengeschichte bedingt die zahlreichen Verschiebungen der kirchlich-territorialen Zustände. Die in diesem Zusammenhange bedeutsamen Darstellungen und Aufsätze findet der Leser in den Schrifttumshinweisen unserer Fußnoten. Hier soll auf die kirchengeschichtlichen Ereignisse nur soweit eingegangen werden, wie es zum Verständnis unbedingt nötig ist.

Die Reformation hatte in Schlesien ein weit hin blühendes evangelisches Kirchenwesen entstehen lassen, dessen Gemeindeorganisationen und Parochien wir im Wesentlichen als feststehend annehmen dürfen. Die ältesten vorhandenen evangelischen Kirchenbücher Schlesiens zeigen, daß die Parochien oft ganz andere Grenzen hatten. So finden sich z. B. im Kirchspiel Lüben bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts auch die Orte Groz-Rinnersdorf, Lerchenborn, Groß-Krichen, Braunau, Ossig, Oberau, Jedlitz, Schwarzaun, Petschkendorf, Groß-Reichen u. a. m., die dann später Sitz eines evangelischen Pfarramtes mit eigenen Kirchenbüchern wurden. Es läßt sich allerdings mit Gewißheit nicht mehr feststellen, ob alle diese Orte pfarramtlich zu Lüben gehört haben. Dem Forscher ist aber schon die Tatsache allein, daß sich in Lüben oder ähnlich auch in anderen Orten in älterer Zeit Eintragungen aus den umliegenden, später entstandenen Parochien finden, deren Kirchenbücher zumeist nur bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückreichen, von höchster Bedeutung. Er wird also sein Augenmerk für diese

¹⁾ Erich Randt und Horst Oskar Swientek, Die älteren Personenstandsregister Schlesiens, Görlitz 1938; vgl. Swienteks programmatischen Aufsatz dazu im Archiv f. Sippenf. 1937, S. 289—290.

²⁾ Letzte Auflage: Schlesisches Ortschaftsverzeichnis, Teil 1, Breslau 1941¹³⁾.

³⁾ J. G. Knie, Alphab.-statist.-topogr. Übersicht der Dörfer . . . der . . . Prov. Schlesien . . ., Breslau 1845²⁾.

⁴⁾ J. G. E. Anders, Statistik der ev. Kirche in Schlesien, Glogau 1848¹⁾; ders., Historische Statistik der Ev. Kirche in Schlesien, Breslau 1867²⁾.

⁵⁾ Silesia sacra. Historisch-statistisches Handbuch über das ev. Schlesien, hrsg. v. Ev. Pfarrerver. d. Prov. Schlesien, Görlitz 1927.

im schlesischen Raume ja an Kirchenbüchern nicht mehr allzu reiche Zeit darauf richten müssen, wo sich besonders rege Mittelpunkte evangelischen Glaubenslebens finden, wie z. B. an den evangelischen Fürstenhöfen der damaligen Zeit und in den bedeutendsten Städten. Freilich legt das Fehlen von Kirchenbüchern der nachreformatorischen Epoche in den meisten Fällen der Sippenforschung von den kirchlichen Quellen her eine Grenze.

Erst mit dem 17. Jahrhundert wird das Bild der evangelischen Parochien Schlesiens auf Grund der Kirchenbücher deutlicher. Wir finden in dieser Zeit — von einigen geringeren Ausnahmen abgesehen — im Wesentlichen schon die Grundformen der Gemeindeorganisationen vor, die sich nach dem schweren Zeitalter der Unterdrückung durch den Katholizismus 1742 neu bildeten.

In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges mögen die Parochialverhältnisse erheblichen Schwankungen unterlegen haben. So wissen wir, daß in Goldberg in den letzten Kriegsjahren sich Tausen aus den umliegenden Orten Rosendau, Kroitsch, Pilgramsdorf, Praisniß, Adelsdorf, Neutirch, Röschitz, Probsthain, Zauer u. v. a. finden, obwohl mehrere dieser Orte damals ein eigenes evangelisches Pfarramt gehabt haben müssen. Leider setzen dort die Kirchenbücher erst später ein, sodaß wir nur vermuten können, daß sich die Bewohner dieser Ortschaften vor den Kriegswirren nach Goldberg flüchteten. Immerhin wird der Sippenforscher aus dieser Erscheinung, die auch bei anderen Pfarrämtern wiederholt zu beobachten ist, folgern dürfen, daß gerade die Zeit des Dreißigjährigen Krieges die Parochialgrenzen gelockert hat. Wenn aus diesen Jahren überhaupt noch Kirchenbücher vorhanden sind, so wird man den Verhältnissen doch Rechnung tragen müssen und die Aufzeichnungen nicht unbedingt als vollständig ansehen dürfen. Die Ergänzung solcher Lücken ist freilich sehr schwierig, da man ja nie mit Sicherheit weiß, wohin sich die Flüchtlinge wendeten. Nimmt man hinzu, daß schon in den letzten Jahren des Krieges in den Wäldern unter Leitung der sogenannten „Buschprediger“ gottesdienstliche Versammlungen stattfanden⁹⁾, so erscheint die Suche nach einer Ausfüllung der Lücken ziemlich aussichtslos.

Immerhin kann es sich bei diesen unsicheren Verhältnissen nur um einzelne besonders schwere Kriegsjahre handeln. Die eigentliche Zeit der Unterdrückung evangelischen Lebens beginnt ja erst nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, wenn man absteht von der Rekatholisierung

Neißes und der Grafschaft Glatz 1620 ff. und von der Unterdrückung der Evangelischen in Oberschlesien.

Hatte der Majestätsbrief vom 20. 8. 1609 mit seiner Anerkennung der Augsburger Konfessionsverwandten durch Rudolf II. immerhin für das evangelische Kirchenwesen eine Grundlage bedeutet, so erschütterten die Ereignisse der Folgezeit, vor allem die offene Parteinahme für den Winterkönig Friedrich V. von der Pfalz, dies Fundament. Nach der Schlacht am Weißen Berge blieb Schlesien in der Hand des katholischen Ferdinand II. Nur mit Mühe und durch Vermittelung des sächsischen Kurfürsten erlangten die Evangelischen 1621 im Dresdener Afford die Bestätigung der Religionsprivilegien. Die Bestimmungen des Westfälischen Friedens gaben nun die willkommene Handhabe für die Durchführung der Rekatholisierung in Schlesien ab. Nur die Herzogtümer, die noch unter selbständigen evangelischen Fürsten standen, d. h. Liegnitz, Brieg, Wohlau, Dels und die Stadt Breslau, erhielten das Recht freier Religionsausübung. Daneben wurden in den kaiserlichen Fürstentümern, wo der katholische Kaiser für die Alleinherrschaft der katholischen Kirche sorgte, die drei Friedenskirchen in Glogau, Zauer und Schweidnitz zugebilligt. Schließlich durften auf besondere Fürbitte der Königin Christine von Schweden die Evangelischen dieser katholisch gewordenen Gebiete in benachbarten evangelischen Landesteilen den Gottesdienst besuchen. Diese Bestimmungen sind für die evangelischen Parochialverhältnisse Schlesiens von höchster Bedeutung, denn damit lösten sich für die nächsten hundert Jahre bestehende Bindungen, ohne daß neue an ihre Stelle treten konnten. Die Sippenforschung im schlesischen Lande spürt die Folgen der großen Kirchenwegnahme 1654 nur zu deutlich. In den Fürstentümern Münsterberg-Frankenstein, Schweidnitz, Zauer und Glogau sowie in den Bezirken um Breslau, Neumarkt und Namslau verloren die Evangelischen über 650 Kirchen. Die Durchführung der Gegenreformation im Fürstentum Sagan verschloß 1668 weitere 30 Kirchen, und schließlich brachte der frühe Tod des letzten Pfälzerherzogs Georg Wilhelm im Jahre 1675 auch die bisher verschonten Fürstentümer in höchste Gefahr. Freie Glaubensausübung blieb eigentlich nur dem Fürstentum Dels und der Stadt Breslau erhalten.

Nun erwächst dem Sippenforscher die brennende Frage, wo die Eintragungen dieser vielen rekatholisierten Gemeinden zu finden sind. Hier ist die Bestimmung des Westfälischen Friedens, daß die Evangelischen außer Landes Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse suchen dürfen, von Wichtigkeit. Mangelte es auch nicht an Ver-

⁹⁾ So m e r, Zur Geschichte der Buschprediger im Fürstentum Zauer, in: Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. Schlef. X, 1870, S. 350, und bei Anders, Statistik, 1867, S. 668 (für Reischdorf).

suchen, den Besuch auswärtiger Kirchen zu unterbinden⁷⁾, so schufen sich doch in den schweren Jahren von 1654 ab die Evangelischen hier einen Ausweg aus der schlimmsten Not. Wir dürfen freilich in keiner Weise feste Bindungen an die auswärtigen Grenz- und Zufluchtskirchen voraussetzen, denn die Evangelischen sahen selbst in den bestehenden Verhältnissen nur einen Übergangszustand, wie bei der Behandlung des Begriffes der „Gastgemeinde“ noch zu zeigen sein wird. Im großen Bogen um die Herzogtümer Glogau, Sagan und Jauer entstanden nun die Grenzkirchen, für die wir auf die eingehende Untersuchung von Eberlein⁸⁾ verweisen können. Die Sippenforschung steht für diese Zeit vor der schweren Aufgabe, sich wegen des schon erwähnten Fehlens einer einheitlichen Darstellung dieser Materie für Schlesien die nächsten Grenz- und Zufluchtskirchen suchen zu müssen. Anders' historische Statistik gibt eine große Zahl von Zufluchtskirchen der rekatholisierten Gemeinden an, läßt jedoch noch eine erhebliche Anzahl offen. Es ist ja klar, daß oft nicht nur eine Zufluchtskirche aufgesucht wurde, sondern mehrere nebeneinander oder zeitlich nacheinander. So findet sich ein großer Teil der Ortschaften, die eine der größten schlesischen Zufluchtskirchen in Probsthain aufsuchten, auch in Harpersdorf und in Pilgramsdorf (Kr. Goldberg) wieder. Polkwitz, das sich meist nach Pilgramsdorf (Kr. Lüben) hielt, ging in bestimmten Zeiten nach Groß-Rinnersdorf. Ähnliche Beispiele nennt uns Eberlein⁹⁾.

Andere Pfarochien besuchten nicht geschlossen eine Zufluchtskirche, sondern einzelne Teile zogen örtlich näher liegende Kirchen vor. Alle diese Tatsachen finden bei Anders leider wenig Berücksichtigung. Die erste Auflage seiner Statistik orientiert über diese Dinge meist noch besser als die zweite.

Eine Beurteilung der Motive für die Wahl einer Zufluchtskirche können wir nicht erschöpfend geben, aber wir gehen nicht fehl, wenn wir — vor allen Dingen für die Tausen — die Entfernung, weiterhin wirtschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen und nicht zuletzt eine im

Lauf der Jahre erwachsende Gewöhnung als ausschlaggebende Faktoren ansehen.

Es wird einer noch zu schaffenden Darstellung der kirchlichen Gebietsverhältnisse im evangelischen Schlesien vorbehalten bleiben müssen, genauere Angaben für alle Orte zu gewinnen, wenngleich eine wirklich vollständige und endgültige Klärung sehr schwierig ist. Schon H. Eberlein betont in seinem Aufsatz über die evangelischen Kirchenbücher Schlesiens¹⁰⁾, daß gerade in dieser Hinsicht überhaupt etwas Irrationales in den Kirchenbüchern stecke. Solange eine Zusammenfassung des gesamten Materials fehlt, kann die Forschung aus den für eine statliche Anzahl von Gemeinden vorhandenen Jubiläumsschriften und Chroniken manche wertvollen Hinweise entnehmen.

Neben den Eintragungen bei den Grenz- und Zufluchtskirchen muß der Sippenforscher mehr als bisher auch die Registrierungen bei katholischen Pfarrämtern beachten. Man darf nicht vergessen, daß die Evangelischen der damaligen Zeit auch nur Menschen waren. Die Zwangsmaßnahmen der Obrigkeit konnten doch trotz allen heldenhaften Festhaltens der großen Masse der Evangelischen an ihrem Glauben hier und da wirtschaftlich Schwache und im Glauben weniger Gefestigte zur katholischen Kirche zurückführen. Aber diese Tatsache soll nicht allein den Blick des Forschers auf die katholischen Bücher lenken. Viel wichtiger ist, daß sich im Laufe der Maßnahmen gegen die Evangelischen der Begriff des Parochialzwanges zu einem Druckmittel in der Hand der katholischen Kirche entwickelte. Die Amtshandlungen und die dafür zu zahlenden Gebühren standen dem Pfarrer der nunmehr katholisch gewordenen Pfarrkirche zu. Wollten die Evangelischen von ihrem Recht auf Vollzug der Amtshandlungen bei einer auswärtigen evangelischen Kirche Gebrauch machen, so waren sie verpflichtet, den zuständigen katholischen Pfarrer unter gleichzeitiger Entrichtung der Taxen davon zu benachrichtigen. Da eine ganze Reihe katholischer Pfarrer sich Eintragungen darüber in ihre Kirchenbücher machte, gewinnt die Sippenforschung eine nicht zu unterschätzende Quelle für die Zeit der Gegenreformation. Die bedeutende Erhöhung der Gebühren für die auswärtigen Amtshandlungen zog wiederum viele Evangelische in die katholische Kirche zurück, denn nicht wenige waren außerstande, neben den pflichtmäßigen Zahlungen an den katholischen Pfarrer dem ja gleichfalls zu unterstützenden evangelischen Geistlichen noch eine Gebühr zu entrichten. Allerdings galt der Parochialzwang

⁷⁾ Vgl. Heinrich Ziegler, Die Gegenreformation in Schlesien, Halle 1888, S. 105 ff.

⁸⁾ Gerhard Eberlein, Die schlesischen Grenzkirchen im 17. Jahrhundert, Halle 1901. Dort findet sich auch eine kartographische Zusammenstellung. Verwiesen sei auch auf Anders, Historischer Atlas der ev. Kirchen in Schlesien, Glogau 1845, und auf D. Anders, Die Zufluchts- und Grenzkirchen für evangelische Schlesier auf oberlausitzer Gebiet, in: Corr. d. Ver. f. schlesische Kirchengeschichte II, 1883, S. 41 ff.

⁹⁾ V. a. D., S. 51.

¹⁰⁾ Hellmut Eberlein, Die evangelischen Kirchenbücher Schlesiens, in: Schlesische Geschichtsblätter 1937, Heft 2.

auch für die Katholiken in den noch evangelisch gebliebenen Gebieten, (so daß Geist¹¹⁾) bei seiner Schilderung der Festenberger Verhältnisse nicht ganz unrecht hat, wenn er eine gewisse Gewöhnung bemerkt, die Amtshandlungen ohne Gewissensbedenken in der Kirche der anderen Konfession verrichten zu lassen.

Wir dürfen hier aber auch nicht übersehen, daß die Einstellung der Zeit eine solche Handlungsweise förderte. Schließlich blieb auch die in der katholischen Kirche vollzogene Taufe Sakrament, und die Sorge um das Seelenheil etwa ungetauft verstorbener Kinder, entschied — auch in späteren Zeiten in der Diaspora Oberschlesien — für den Gang zur katholischen Kirche. So berichtet uns die Chronik von Falkenberg¹²⁾, daß noch 1827 die Evangelischen von Friedland (Oberschlesien) ausdrücklich auf ihre Zugehörigkeit zum evangelischen Pfarramt in Falkenberg verwiesen werden mußten. Bis dahin wurden die Amtshandlungen, meist ohne Meldung nach Falkenberg, beim katholischen Pfarramt Friedland vollzogen und auch eingetragen.

Die Alt-Ranstädter Konvention 1707 nötigte den im Spanischen Erbfolgekrieg festgelegten Kaiser Joseph I., den Evangelischen die 6 Gnadenkirchen in Freystadt, Hirschberg, Landeshut, Militsch, Sagan und Teschen sowie 130 Kirchen in den 1648 noch selbstständigen Herzogtümern Liegnitz, Brieg, Wohlau und Oels-Münsterberg zurückzugeben. Mit dem gesamten Kirchengut wurden oft auch die Kirchenbücher wieder ausgehändigt, die in der Zwischenzeit von den katholischen Pfarrern weitergeführt waren. So finden wir in Lüben, Kaltwasser und anderen Orten solche als katholisch kenntliche Eintragungen. Es muß allerdings beachtet werden, daß die Führung dieser Register dem katholischen Pfarrer nicht immer lückenlos möglich war, weil die Evangelischen trotz entgegenstehender Verordnungen oft ihre Kinder ohne Meldung beim katholischen Pfarramt meilenweite Wege — wie z. B. von Lüben nach Schlichtingsheim — zur Taufe entführten. Dann ergeben sich Lücken, die der Pfarrer von Lüben wenigstens andeutete, die aber oft garnicht dem zuständigen katholischen Pfarrer bekannt geworden sein mögen. Andererseits sind ursprünglich evangelische Kirchenbücher in katholischem Besitz verblieben und dort weitergeführt worden. Es ergibt sich dann gleichfalls, daß Evangelische in heute katholischen Kirchen-

büchern zu finden sind¹³⁾. Zu bemerken ist, daß die Begräbnisse fast immer dem zuständigen katholischen Pfarrer überlassen blieben, daß also z. B. bei der Zufluchtskirche Probsthain für die Fremden gar keine Sterberegister geführt wurden. Tausen, vor allem aber Trauungen, konnte man wohl in entlegenen evangelischen Kirchen vornehmen lassen, aber die Beförderung von Leichen über so weite Strecken verbot sich von selbst.

Mit diesen Darlegungen muß auch der noch oft gehörte Einwand gegen den Vorschlag, auch beim katholischen Pfarramt suchen zu lassen: es handele sich um eine rein evangelische Familie, die keinesfalls ihrem Glauben untreu geworden sei, gegenstandslos werden.

Schließlich muß der Sippenforscher neben allen diesen Erscheinungen auch damit rechnen, daß es in manchen Gegenden durch den Gewissenszwang zu spontanen Gegenaktionen der ihren Glauben zäh festhaltenden Evangelischen in Gestalt von Auswanderungen kam. So berichtet uns Krebs aus Reichenstein¹⁴⁾, daß von dort 32 evangelische Familien nach Croßen und der Lausitz zogen, die ja durch den Prager Sonderfrieden von 1635 an Sachsen gefallen und dadurch von der Gegenreformation verschont geblieben war. Auch das westliche Polen war das Flüchtlingsziel vieler Auswanderer; verdanken doch Städte wie Pissa, Rawitsch, Traustadt, Zutroschin u. a. ihr Aufblühen der Ansiedlung schlesischer Exulanten¹⁵⁾.

Es ergibt sich somit für die evangelischen Parochialverhältnisse Schlesiens in der Zeit von 1654 bis 1740 ein buntes Bild, das für die Sippenforschung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Mit der Befreiung Schlesiens von religiöser Unterdrückung durch Friedrich II. von Preußen lenkte die Entwicklung in ruhigere Bahnen. Wenn Friedrich auch aus guten Gründen nicht — wie manche Evangelische es im Rückblick auf die Alt-Ranstädter Konvention erhofft hatten — die ehemals evangelischen Kirchen zurückgab, so machte doch seine grundsätzliche Einstellung dem neuen Aufblühen der evangelischen Gemeinden die Bahn frei. Immerhin blieb der Parochialzwang — allerdings auch für die Katholiken — noch rund zwanzig Jahre bestehen, aber das hinderte die Evangelischen nicht, ihre

¹¹⁾ M. Geist, Die kirchl. Verhältnisse Festenbergs in österr. Zeit, in: Ztschr. f. Gesch. Schles. XL, 1906, S. 98 ff.

¹²⁾ Kurze chronikal. Nachrichten über die ev. Gemeinde und Kirche zu Falkenberg OS., Opeln 1842.

¹³⁾ H. Hoffmann, „Reduzierte“ Kirchenbücher, in: Jahrb. d. Ver. f. Schles. Kgisch. XXVI, 1936, S. 126 ff., XXVII, 1937, S. 62 ff.

¹⁴⁾ J. Krebs, Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Schulen in Reichenstein, in: Corr. d. Ver. f. Kgisch. Schles. XV, 1917, S. 277 ff.

¹⁵⁾ Zu der Frage: Swan, Die religiösen Wanderungen in Schlesien, in: Jahrb. d. Ver. f. Schles. Kgisch. XXIX, 1939, S. 55 ff.; zur Besiedlung von Rawitsch 1639 ff. auch Archiv f. Sippenf. 1933, S. 177 ff.

Bitten nach eigenen Gotteshäusern und Gemeinden dem König immer wieder vorzutragen¹⁶⁾. So entstanden etwa 300 neue Bethäuser, deren Pfarrbezirke sich meist nach den Einteilungen vor der Kirchenwegnahme neu bildeten. Somit ist im Wesentlichen der Grund für die evangelischen Parochialverhältnisse der Folgezeit gelegt, die nun nicht mehr so schwerwiegenden Verschiebungen ausgesetzt waren wie in österreichischer Zeit. Allerdings täuscht uns Anders, wenn er in seiner Statistik durchweg behauptet, daß die Orte, denen die Neuerrichtung eines Kirchspiels nicht sofort 1740/41 möglich war, sich weiter zur bisherigen Zufluchtskirche gehalten hätten. Das ist eigentlich nur da der Fall, wo sich keine nähere neue evangelische Kirche auftrat. In anderen Fällen wie z. B. bei Peterwitz (Kr. Schweidnitz) verließen die Evangelischen schon 1742 ihre Zuflucht in Jauer und Schweidnitz und gingen nach Konradswaldau, bis es 1746 zur Gründung einer eigenen Parochie kam. Seifersdorf (Kr. Hirschberg) bildete erst ab 1749 eine evangelische Gemeinde, ging bis dahin aber nicht mehr nach Hirschberg, sondern nach Ketschdorf. Diese Tatsache wird in der Forschung noch mehr als bisher Beachtung finden müssen, damit falsche Wege vermieden werden.

Weiterhin sei hier auch ausdrücklich festgestellt, daß feste parochiale Bande durchaus noch nicht überall die einzelnen Orte mit der evangelischen Mutterkirche verknüpften. In der Mehrzahl der Fälle blieb es bei den Erklärungen der Ortsbewohner für eine bestimmte Kirche, ohne daß die allmähliche Gewöhnung auch rechtlich verankert wurde. Das müssen wir daraus schließen, daß in einigen Teilen Schlesiens noch bis zu einer endgültigen rechtlichen Regelung der Parochialverhältnisse gegen Mitte des 19. Jahrhunderts die Grenzen durchaus im Flusse blieben. Genannt sei hier als Beispiel der Kreis Militsch, dessen Pfarrämter Freyhan, Schönkirch und Militsch durchaus zu keiner klaren Abgrenzung kommen konnten. Hier muß die Forschung damit rechnen, daß sich Eintragungen aus dem Bereich der Pfarrämter Schönkirch und Militsch noch bis nach 1800 auch in Freyhan finden und umgekehrt. Ähnliche Zustände herrschten auch in anderen Teilen des Landes. Hinzu kamen die vielerlei Sonderrechte für einzelne Gutsherrschaften. So hielt sich die Herrschaft von Striegendorf zum evangelischen Pfarramt in Grottkau, obwohl der Ort sonst dem evangelischen Pfarramt Arnsdorf (Kr. Strehlen) zugewiesen war. Ähnlich hatte der Besitzer von Ober-Steinberg das Recht, sich zum evangelischen Pfarramt Neufirk an der

Ragbach zu halten, während der Ort sonst nach Pilgramsdorf (Kr. Goldberg) gehörte. Waren schließlich die Grenzen der Parochien so gezogen, daß einzelne Orte es zu ihrer Pfarrkirche weiter hatten als zu einer anderen evangelischen Kirche, wie z. B. bei Birnbäumel und Protsch, die zu ihrer Pfarrkirche Militsch 1 Meile Weg hatten, während die evangelische Kirche Sulau nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile entfernt lag, so führte auch das oft zur Nichtbeachtung der parochialen Abgrenzungen. Wir sehen also, daß auch noch in preußischer Zeit manche Verschiebungen und Unsicherheiten in den Parochialverhältnissen die schlesische Ahnenforschung von heute in Verlegenheit bringen können.

Eine Sonder-Erscheinung des schlesischen evangelischen Kirchenwesens verdient hier noch behandelt zu werden: die „Gastgemeinden“. Das Wort hat schon oft zu der Annahme verleitet, es handele sich um Orte, die willkürlich bald bei dieser, bald bei jener Kirche als Gäste erschienen. Der Begriff geht aber zurück auf die Zeit der Rekatholisierung evangelischer Kirchen in den Jahren nach 1654. Die Alt-Ranstädter Konvention führte nur einen Teil der einst evangelischen Kirchen wieder in evangelischen Besitz zurück, während der andere Teil in katholischen Händen verblieb. Naturgemäß versuchten diese Gemeinden bei jeder Gelegenheit, besonders aber bei Friedrich II. von Preußen, ihre Ansprüche geltend zu machen und die Rückgabe der Kirchen zu erwirken. So kam es, daß die Evangelischen solcher Orte nicht ihr Augenmerk auf den Bau einer neuen Kirche, sondern auf den Wiedererwerb der alten richteten und dabei weder das eine noch das andere erlangten. Da sie aber immer die stille Hoffnung hegten, einmal wieder selbst eine eigene Parochie mit allen ihren Rechten, aber auch mit allen ihren Pflichten zu bilden, schlossen sie sich zunächst nur gastweise, d. h. also ohne Rechte und Pflichten, einer naheliegenden evangelischen Parochie an. Das war so lange begründet, wie noch eine Hoffnung auf Rückgabe des Kirchengutes bestand. Als aber Friedrich II. jede Aussicht darauf durch seine Kirchenpolitik nahm, wäre der Begriff „Gastgemeinde“ in den einer fest eingepfarrten umzuwandeln gewesen. Dies geschah aber nicht, und es blieb dem 19. Jahrhundert vorbehalten, hier nach mancherlei Wirren eine abschließende Regelung vorzunehmen. Uns interessiert weniger der Verlauf dieser Auseinandersetzung¹⁷⁾ als die Bedeutung des Vorgangs für die Sippenforschung. Es ist vorweg zu sagen, daß die Gastgemeinden in den meisten Fällen recht konsequent geblieben sind und einen Wechsel der Gastkirche kaum vornahmen. Daß der Verlauf der Auseinandersetzungen nachher zu ein-

¹⁶⁾ Gesammelt bei R. Schäfer, Bittgesuche evangelischer Schlesier an Friedrich den Großen, Görlitz 1941.

¹⁷⁾ Vgl. G. Spieker, Die evangelischen Gastgemeinden Schlesiens, Breslau 1861.

zelnen Veränderungen führte, liegt in der Natur der Sache, denn bei der freiwilligen Erklärung der Ortsbewohner für eine Gastkirche waren die Parochialverhältnisse meist nicht berücksichtigt worden, was jetzt aber nachgeholt werden mußte. Schwerwiegender ist es, daß Gastgemeinden nach den Bestimmungen des preußischen Allgemeinen Landrechts zu keinen oder nur geringen Leistungen herangezogen wurden. Als man versuchte, die Gastgemeinden auch an den Lasten zu beteiligen, lösten sich diese aus Furcht, nun auch zum Kirchbau und zu den Reparaturen beitragen zu müssen, aus dem bisherigen Gastverhältnis. Es kam dann dazu, daß die Orte sich vollkommen willkürlich bald dieser, bald jener Kirche anschlossen und dort ihre Amtshandlungen vollziehen ließen, nur damit sie nirgends in ein festeres Verhältnis kämen. Auch diese Erscheinung muß die Sippenforschung beachten. Der Begriff der unsicheren Größe, der der Gastgemeinde weithin anhaftet, mag hier seine Wurzel haben.

Die Frage der Gastgemeinden bewegte die evangelische Kirche Schlesiens noch, als neue Aufgaben an sie herantraten. Die zunehmende Industrie ließ mit den Bevölkerungsziffern auch die Zahl der Evangelischen besonders in Oberschlesien emporstürzen. Die kirchliche Betreuung erforderte den Aufbau neuer Kirchspiele. Gerade in Oberschlesien war bis dahin auf diesem Gebiete noch wenig vorhanden, und daher konnte auf frühere Zustände nicht zurückgegriffen werden. Der Charakter dieser Gemeinden ist damit wesentlich bestimmt, und die Sippenforschung muß für diese Gebiete, soweit es sich um eine alteingesessene Bevölkerung handelt, auf die Eintragungen der katholischen Pfarrämter zurückgreifen, während sie für die Ansiedler und Zugewandte aus allen Teilen des Reiches auf außerkirchliche Quellen wie Akten der Orte und Hütten

zur Ermittlung der Herkunft angewiesen ist. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse bei der wachsenden Wanderungsbewegung in den Großstädten. Hier kam die Einführung der Zivilstandsgesetzgebung einem immer stärker werdenden Bedürfnis entgegen, dessen Befriedigung die kirchliche Registerführung nur selten in neben den Hauptbüchern geführten Aufgebotsregistern, Abkündigungsbüchern und gesammelten Unterlagen ermöglichte.

Rund dreihundert Jahre kann die Sippenforschung mit Hilfe der evangelischen Kirchenbücher Schlesiens erschließen, wenn man auch nicht übersehen darf, daß in der wechselvollen Geschichte der schlesischen Kirche eine große Anzahl von Büchern verlorengegangen ist. Die Nutzbarmachung der noch vorhandenen Quellen für die Bedürfnisse unserer Zeit ist dem Forscher nur möglich, wenn er die vielfältigen Schicksale der einzelnen Parochien und die Wege kennt, die gerade in den Notzeiten die Evangelischen einschlugen. Hier offenbart sich uns eine der immer neuen Wechselbeziehungen, die die Gegenwart mit der Vergangenheit verbinden und die Vergangenheit der Gegenwart nutzbar machen¹⁸⁾.

¹⁸⁾ An weiterer Literatur seien noch angeführt: J. A. H e n s e l, Protestantische Kirchengeschichte der Gemeinden in Schlesien, Leipzig und Liegnitz 1768; J. G. W o r b s, Die Rechte der evangelischen Gemeinden in Schlesien, 1825; E. A n d e r s, Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens, Breslau 1886; H. E b e r l e i n, Schlesiens Kirchengeschichte (2. Aufl., 2. Heft), Berlin 1940; H. S e m i g, Schlesiens Reformierung und Katholisierung und seine Rettung durch Friedrich den Großen, Leipzig 1886; J. B e r g, Die Geschichte der schwersten Prüfungszeit der evangelischen Kirche Schlesiens, 1857; D. v o n W e l l e n, Die Gegenreformation in den Fürstentümern Liegnitz-Brieg-Bohlau, Leipzig 1931.

Zwei Jünglingsreisen vor 100 Jahren.

Von E r i c h W e n t s c h e r.

(S c h l u ß.)

„Nicht wahr, liebe Mutter, hätten Sie das gewünscht, gewiß Sie hätten nicht so ruhig geschlafen.“ Reinhold denkt an die nächtliche Überquerung der Adria zurück, sitzt aber jetzt behaglich im Kaffeehaus am Markus-Platz, wo sie den Morgen begrüßt haben. Der Bogen, den er dort am 27. August beschreibt, trägt als Kopfleiste das lithographierte Hafenbild Venedigs mit einem Dreimaster, Barken und Gondeln vor den Pyramiden-Helmen der Türme, vor der Kuppel von San Giorgio Maggiore und vor den Säulenhallen Giliippo Calendars.

Es war wieder nicht ganz leicht gewesen, bis hierher zu gelangen. In Ungarn grassierte das

ungarische Fieber, in Triest das gelbe Fieber. Unsere Reisenden mieden bei schwerer Hitze den Fußmarsch auf staubigen, baum- und schattenslosen Straßen und nahmen sich Fuhrwerk, wobei sie leider niemals auf billige „Retourwagen“ stießen. Erst am Nachmittag des 24. waren sie in Triest; die Brief-Ausgabe der Post war schon geschlossen. Das Dampfboot nach Venedig, das nur alle zwei Tage fuhr, lag für zehn Uhr abends zur Abfahrt bereit. Auf dem Rückweg von der Post, wo er seine Adresse zurückließ, verirrte sich Reinhold und fand in der Finsternis keine deutsche Verständigung. Endlich mit rasch gepackten Sachen zum Hafen gelangt, um die

Billette zu lösen, konnten sie ihre Friedrichsdors durchaus nicht an den Mann bringen. Also lief Reinhold, während die beiden andern beim Gepäck an Bord blieben, zur Stadt zurück, fand aber alle Läden zu und konnte auch in einem Kaffeehaus, in dem er zum Schein eine kleine Bestellung machte, das „abscheuliche Geld“ nicht wechseln. Erst als er einem Kaufmann halb deutsch und halb lateinisch versicherte, es seien echte Amerikaner und er habe sie in Wien eingewechselt, bekam er 7 Gulden 40 Kreuzer (5 Rtlr. 3 Sgr.) und sprang eben noch auf das sauhende Boot. „Als wir so in der schönen, sternhellen Nacht auf dem Meere dahinglitten, nur Himmel und Wasser sahn, entfernt von der Heimath, dachte ich doch daran, wie es wäre, wenn ein Unglück passirte und wir hier gerade enden müßten.“ Aber er bestritt jede Annäherung von Furcht, und natürlich war auch nur den beiden andern etwas unwohl geworden. Immer den andern.

Der Morgen zeigte Venedig. Auf einer Gondel fuhren sie zum Gasthof, der teuer und schlecht war und die empfindlichen deutschen Nasen reizte. Rings nur Gondeln mit ihren schwarzen Verdecken. Kein Wagengerassel, kein Schreien der Kutscher wie in Wien und Triest, nur die wiegenden, gleitenden Gondeln und die Ruhe ihrer Fenster. Alles lockte zur Trägheit, und selbst die Händler kamen mit Kästen und Waren bis in den Gasthof gelaufen und machten es jedem Müden bequem. Aber die jungen Thorner zogen mit einem dolmetschenden Lohn-diener zwei Tage lang durch alles Sehenswerte der Lagenstadt: Dogen-Palast, Palazzo Manfrini, königlichen Palast, Akademie der schönen Künste, kaiserliches Arsenal und Glas-Fabriken. Sie sahen die 12 kunstreichsten von 96 Kirchen. „In der schlechtesten der hiesigen 96 Kirchen sind bessere Gemälde und werthvollere Bildhauerwerke wie in ganz Thorn“, — was wohl ein großer Irrthum war, bedingt durch mangelnde Aufgeschlossenheit des deutschen Blicks und durch konfessionelle Grenzen der heimischen Kunstbetrachtung. Zwischendurch sah man bei störrischen Wechslern und triumphirte, wenn es gelang, 1 Friedrichsdor gegen 1 Napoleondor zu wechseln. Aber am schönsten war es in den Kaffeehäusern am Markus-Platz; „dazu des Abends die Erleuchtung der Procuraten, das Gewühl der Menschen, das lebhafteste Spiel mit schönem italienischem Gesänge“, und zum Abschied lockte die Farnicht vom Campanile di San Marco.

Mit der Post nach Padua befördert, sollte von hier aus nach Bayern zu Fuß marschirt werden. Denn das Geld wurde empfindlich knapp, und der Vater, immer gern die Ansprüche seiner Söhne drückend, empfahl in seinen Briefen tüch-

tige Fußmärsche, wohl im Erinnern an die gesunde Wanderkraft der älteren Junggesellen. Nur für die Strecke von Verona nach Trient wurde eine billige Fahrgelegenheit genützt, weil die Gegend als nicht geheuer galt¹³). Nördlich von Trient wagten sich unsere Wanderer sogar auf einem östlichen Seitenpfad ins Hochgebirge und umgingen Bozen durch Fiemme-, Fassa- und Grödnertal, wobei sie ältere Reise-Eindrücke vom Riesengebirge und vom Kopen-Muffstieg natürlich weit übertroffen fanden. Eine Schüssel Milch mit Weißbrot war zu Morgen, Mittag und Abend ihre Mahlzeit. Im Fassa-Tal verirrt, fanden sie durch das Glockengeläute der Kinder zu einer Gruppe Sennhütten und warben den Buben, der sie, wie eine Gemse voranspringend, über Felsen aufwärts zum Hirtenweg führte und sie von der Höhe über gefettete Gipfel bis hin zu den Schweizer Alpen blicken ließ. Abwärts ging es durchs Grödnertal, dessen Holzschnitzereien bis zur heimischen Weichsel gehandelt wurden, dann längs der Eisack nach Brigen und über den Brenner nach Innsbruck mit den Grabmälern Hofers und Maximilians in der Hofkirche. Vorbei an der Martinswand, wobei sie sicher der Anastasius Grün'schen Dichtung aus ihrer Schulzeit gedachten, strebten sie Bayern zu, kamen aber dicht vor der Grenze in ein Abend-Gewitter mit Hagelschloßen von Flintenfugel-Größe und zogen auf einem Weiterwagen mit zwei Münchener Gymnasiasten erst in tiefer Nacht und bei Blitz und Donner in Mittenwald ein.

Natürlich war der Fußmarsch auch nicht billiger gewesen, und selbst die vier Tage mit Milch und Brot in den Sennhütten über den Seitentälern hatten nichts eingepart. Zwei der drei jugendlichen Taschenuhren waren schon in Innsbruck veräußert worden, und die Uhr des Bruders Julius hatte noch 5 Rtlr. gebracht. Dazu waren Röcke und Stiefel ramponiert, und die drei abgerissenen Jungen saßen über den ersten Münchener Sonntag mißgelaunt auf ihrem Stübchen und trauten sich nicht einmal, in die Wirtschaft hinunterzugehn. Endlich baten sie den Wirt herauf, und der freundliche Bajaware erlaubte nicht nur den Verzehr auf Konto, sondern pumpte noch 6 Rtlr., womit am Montag endlich der Koffer eingelöst werden konnte. Jetzt wurden die Blusen angezogen und die Röcke, keiner ernsthaften Reparatur mehr fähig, verkauft.

¹³) Noch ein „Handbuch zur Reise nach und in Italien“ von Eduard von Posow, dessen 5. Auflage 1866 in Berlin erschien und sich in meiner Bücherei befindet, bringt in der Einleitung nächst Jahreszeit, Reiseplan, Sprache usw. noch einen besonderen (20.) Abschnitt über „Raubanfalle“, die „neuerdings“ stellenweise überhandgenommen hätten.

Auch kam Geld von dem milden Freiburger Körner-Ostel. Die Septembersonne stand wieder leuchtend über der Residenz des Königs Ludwig („jeder leere Winkel ist hier bemalt“) und brannte auf den Stufen zur Pinakothek.

Die Thorner müssen damals gern und weit gereist sein. Nicht nur waren die Verwandten Saenger auch gerade in Wien gewesen. In der Münchener Glyptothek — zwischen den assyrischen Keilschriften und dem Paris des Canova — stießen die Jünglinge vom Weichselstrand plötzlich auf Herrn Lambeck und seine Gemahlin. Reinhold vermutet, daß Herr Lambeck wohl sein Gut verkauft habe, da er sonst im September nicht so weit reisen könne¹⁴). Davon sagt Herr Lambeck freilich nichts. Doch paßt er beim Durchschreiten des Niobiden- und des Trojaner-Saals alle Thorner Neuigkeiten aus, „daß Tiegen Zulkau verkauft und in Handel mit Reichel steht¹⁵), daß Lehmann Lipinken übernommen und“ — er bleibt lächelnd vor der älteren Agripina stehn — „daß die Güter immer teurer werden“.

Mit einer Einladung Lambecks, ihn am Rhein zu besuchen, fuhren die drei jüngeren Thorner am 19. mit der Eisenbahn nach Augsburg und am 20. mit billiger Fahrgelegenheit über Ulm (mit den Feldern voller Apfelbäume) und durch das schöner bewegte Land um Ehlingen nach Stuttgart. Wie dort die Pferde im Marstall des Königs, so gefielen im Bade Cannstatt die sprichwörtlich schönen Mädchen. Auf nächtlicher Fahrt im Fuhrwerk gings nach Karlsruhe. Auf einen Absteher nach Kehl und möglichen Dampf-Anschluß verzichtend, bog die Wanderung nun nordwärts nach Heidelberg mit Schloß und Taß und mit der Eisenbahn nach Mannheim, wo am Hafen und am Einfluß des Neckars zuerst der Rhein gesichtet und feierlich begrüßt wurde: Sehnsucht und Ziel aller romantischen Jünglingsfahrten nach den Freiheitskriegen. Entlang dem Strom und weiter auf der Bergstraße am Hang des Odenwalds wurde Darmstadt erreicht, dann mit einem Fußmarsch von 12 regne-

rischen Stunden Frankfurt. Außer einem Besuch des Theaters (mit der Oper „Die wandernden Comödianten“) wird hier als einzige und etwas überraschende Unterhaltung erwähnt: „auf dem Kirchhofe die Einrichtungen des Leichenhauses“. Die Frankfurter Messe ging in jenen Septembertagen eben schon zu Ende, aber der Glanz der abends schön erleuchteten Läden und ihr Reiz auf die Kauflust der flutenden Menge wirkten noch nach. Auch trug die Eisenbahn rasch hinüber nach Mainz, wo gerade die Industrie-Ausstellung ein stolzes Bild des ganzen schöpferischen Deutschlands gab. In dem verwirrenden Reichtum, dem selbst Konditoren ihre lockeren Meisterstücke beigelegt hatten, fehlte nur leider gänzlich, was den Thornern sehr mißfiel, die Pfefferfuchlerei. Keine Thorner, aber auch keine Nürnberger Kunstprobe wurde gezeigt.

Die eigentliche Rheinfahrt mit dem Dampfboot begann am letzten Septembertag in Wiesbaden und führte an Bingen und den Weinorten, an der Pfalz und den Burgen und Burgruinen vorbei nach Koblenz. Von dort aus wurden der Ehrenbreitstein, Bad Ems an der Lahn und das romantisch restaurierte preussische Königsschloß Stolzenfels besucht, und die Weiterfahrt, wieder im Dampfboot, wurde nochmals bei Königswinter unterbrochen, um aufzusteigen zum Drachensfels. In Köln lag vom Vater ein neuer Reisezuschuß von 50 Rtlr. bereit, und diese sowie die junge Dampferbekanntschaft mit einem hilfsbereiten Buchdrucker Fiedler aus Zwickau (der später auch einmal seinen Ring verpfändete) ermutigten zu einer bisher nicht vorgesehenen Reise nach Belgien.

Am Morgen des 7. Oktober führte eine neunstündige Eisenbahnfahrt in offenen Waggons nach Aachen, wo die Pässe visitiert wurden. Während der nächsten Nacht ging die Messagerie nach Lüttich, und jenseits von Lüttich wurde der Zug an einem langen Doppeltau einen Berg hinauf gezogen. Mecheln hatte einen prächtigen Bahnhof, und dort trafen gar vier verschiedene Züge zusammen, die aus Brüssel, Antwerpen, Ostende und Lüttich kamen; „man muß sich aber vorsehen, nicht mit einem un rechten Zuge abzufahren, was bei dem großen Andränge und schnellem Einsteigen sehr leicht sein kann“. Unsere Thorner und ihr Zwickauer Gefährte faßten den richtigen Zug und kamen an Gent und Brügge vorbei nach Ostende, wo sie den Nordseestrand bei Flut und Ebbe sahen, stundenlang auf dem Hafendamm spazierten und dabei der Danziger Woll gedachten, auch Muscheln und Seesterne sammelten und sich allzu dienstbereite Schiffer vom Halbe hielten. Am Sonntag waren sie zurück in Brügge; in leuchtendem Gelb belebte das schöne Militär des jungen Königreichs die

¹⁴) Tatsächlich hatte Leutnant Friedrich Lambeck, vorher (1838 ff.) Pächter von Hof Birglau mit dem Kammereinorwerk Lubianen, das 1841 von Friedrich von der Lancken gekaufte Rittergut Bruchnowo, Kr. Thorn, schon wieder am 8. 7. 1842 mit 3700 Tlr. Mehrerlös an Carl Bajer verkauft und verschwand seitdem aus dem Grundbesitz des Thorner Kreises.

¹⁵) Kaufmann Heinrich Wilhelm Tiegen verkaufte am 29. 7. 1842 das Gut Zulkau für 66 000 Tlr. an Dr. med. Gustav Ferdinand Weinschenk und kaufte statt dessen am 24. 8. 1842 von Carl August Ehregott Reichel für 16 000 Tlr. das Rittergut Lindenhof. Beide Güter lagen im Kreise Thorn.

geheimnisvollste der Flandern-Städte. Im Hospital St. Johannis wirkten stille Schwestern in den Sälen voller Krankenbetten; ein Sterbender bekam gerade das Viaticum. Das Genter Estaminet war billig, aber schlecht; auf einer Hühnerstiege voran führte der Wirt in eine grausige Kammer. Aber der andere Morgen zeigte die festliche Stadt und besonders — als ummauerte Stadt in der Stadt — das Beguinenvloster mit der Kirche auf dem weiten Rasenplatz zwischen den Gassen und mit den Namen der Schutzpatrone über jedem der Häuser, mit Nonnen, die Brabanter Spigen klöppelten, und solchen, die in der Küche schafften.

Überall in Belgien standen Müßiggänger in blauen Blusen umher und drängten sich dem Fremden als Kommissionäre auf. In Brüssel waren sie am schwersten abzuschütteln. Bald wollten sie zum Ständehaus führen, bald zum Palais des Königs oder des Prinzen von Oranien, und sie erboten sich, die Wunden zu zeigen, die die Kugeln der letzten Revolution den Bäumen des Parks geschlagen. Ein verständiger Mann, der sich auf deutsch einmischte und die Blumenmänner scheltend vertrieb, gab sich dann selber als Kommissionär aus und wollte nicht mehr weichen. Auch in Antwerpen, das neben Rotterdam verödete, standen die Leute müßig und mürrisch am Bassin, und es wurde dort am Abend die Citadelle besichtigt und auf den Wällen herumspaziert. Von der reichen Industrie Belgiens konnte nur eine Leinwandfabrik von ungefähr besichtigt werden, und Reinhold vermüßte auch eine nähere Deutung seines landwirtschaftlichen Eindrucks. „In der Beackerung sind sie dort außerordentlich reell, der Boden gleicht einem Garten, in kleinen Feldern eingeteilt, durch grade lebendige Hecken von einander geschieden, üppigen Alee gibt es die Menge, sonst war nichts mehr auf dem Felde, nur ihre späten Futterkräuter, Rüben u. andere waren noch im Wachsen, Kaps steht dort außerordentlich; doch findet man keine großen Güter, nur Bauern u. kleine Pächter gibt es; in Brabant geht der Pflug, den Sie auch haben, in Lüttich der rheinische, welcher mir nicht gefällt.“

Auf der Rückfahrt über Mecheln und Lüttich ging wieder einmal das Geld aus, und die Reise im Postwagen von Lüttich nach Aachen konnte nur mit Verpfändung der ausgegebenen „Effekten“ bewältigt werden. Von Aachen nach Düren führte ein Eilmarsch von sieben Stunden, und in Düren streckte ein freundlicher Herr den Fahrpreis bis Köln vor. In Düsseldorf harrete dann, um alle Schulden der letzten Tage zu begleichen und Ring und Uhren auszulösen, frisches Geld von zu Hause, lagen die Mäntel für den kälteren Wind bereit, begleitet von mitleidsweichen

Briefen der Mutter und Schwester und einem rauheren Brief des Vaters. Die 45jährige Mutter hatte ihren großen, schlanken Söhnen, als diese gerade den Mädchen von Cannstatt zulachten, noch ein spätes Brüderchen beschert und befand sich schon wieder wohl und geschäftig. Aber der Vater war wieder mal unzufrieden mit sich und der Welt und besonders mit den fahrenden Söhnen. Ihr Reisen schien ihm nicht zielstrebig, nicht ehrgeizig und bildungswillig und vor allem nicht sparsam genug. Und des Vaters weiterblickende Sorge war nicht ganz unbegründet. Der derzeitige Chef der ernsthaftesten und später siegreichen Wettbewerbsfirma in der Thorn-Neustädter Schnergasse, Gustav Traugott Weese (1801—1874), war vor 20 Jahren gleichfalls durch Sachsen und Schlesien, die Schweiz und Frankreich gereist, hatte aber dabei in Dresden, Nürnberg und Wien praktisch gearbeitet und war der brieflichen Mahnung seines Vaters, den Wienern ihren geschickten Wachszug beim Ausschleudern der Honigwaben abzusehn, mit zäherem Willen gefolgt. Anders 1842 bei den Wentscher-Söhnen. Sie wiegten sich — auch der künftige Pfefferkühler Julius — im schmückenden Bewußtsein, überall für Studenten gehalten zu werden, und wiesen den schlichten Thorner Rat des Vaters Körner, zur Verbilligung in den Bäckerherbergen einzufehren, entrüstet ab. Dabei hatte Vater Körner für seinen reisenden Theodor viel weniger Geld gebraucht, und dem auch darob grübelnden Vater Wentscher war der größere Aufwand der eigenen Sprossen unverständlich, es sei denn, daß sie in Welschland dem Glücksspiel oblagen und mit wilden Gesellen den Würfelbecher stürzten. „Wenn er auch manchmal ärgerlich ist, er ist doch wieder gut“ dachte Reinhold und fertigte eine saubere Abrechnung. Demnach hatten sie vom Vater in Thorn 102 Rtlr. mit auf den Weg und durch weitere Sendungen nach Breslau, Leipzig, Köln und Düsseldorf noch 96 Rtlr. bekommen. Die hiervon geleisteten Beiträge zur Reisekasse wurden von Juli bis Oktober genau datiert, und dazu trat ein Konto von 25 Rtlr. 23 Sgr. mit Reinholds kleinen Sonderausgaben. An der Spitze steht die Tabakspfeife des freien Burschen (1 Rtlr. 5 Sgr.), dann folgen auch artige Geschenke nach Thorn (2 Rtlr.), zwei Paar Handschuhe (25 Sgr.), Pomade (3 Sgr.), ein Filzhut (2 Rtlr.), ein Leinwästel (2 Rtlr. 15 Sgr.), Cigarren (4 Sgr.), eine Hutpaudel (7 Sgr.), ein Beschaft in Venedig (17 Sgr. 6 Pf.) und andere Utensilien, Hosenträger und Stiefelsohlen. Julius erläutert in einem geschmeidigen Begleittext noch die billigere Wirtschaft des Freundes Theodor, und dann falten sie den letzten Reisebrief und streifen fidel um den Jan Willem. „Fidel“

bleibt trotz allem ihr junger Sinn, und der Vater projektierte denn auch schon heimlich für den nächsten Sommer eine Reise der Söhne nach England und Frankreich.

Indessen ging es zunächst dem Winter zu und mit Post oder Eisenbahn über Kassel und Magdeburg nach Berlin. Freund Körner bog unterwegs nach Lübeck ab, aber das Brüderpaar blieb für die erste Novemberwoche in einem Berliner Gasthof und mietete dann eine Stube mit Schlafkabinett. Es fehlte nicht an Thorner Beziehungen. Ein „Herr Rendant“ und die Familie *Drewich* (die noch weit später der jüngsten Schwester zum Verlöbniß half) dienten als treue Berater; von Thorner Altersgenossen ist ein *Otto Giraud* zugegen, und ein *Prowe* hört gemeinsam mit Reinhold die täglichen landwirtschaftlichen Freikollegs, aber als engster Vertrauter erscheint ein „Carl“, der bei einem geschickten Goldschmied arbeitet, auch an Brillant-Schmuckstücken für die Hofjuweliere hilft und über die Kostbarkeit einer Kaffeemaschine verfügt. Für Potsdam und die Pfaueninsel ist es schon zu kalt, aber das Opernhaus zeigt die „Puritaner“, und es lockt auch, das Schauspielhaus und in der Oper ein Ballett zu sehen; nur schade, daß die Oper immer erhöhte Preise hat, wenn Fanny Elßler tanzt. Reinhold bittet, ihm seinen blauen Rock zu schicken, aber nicht den Frack, der für Berlin zu altmodisch sei; „hier werden nur ganz feine oder gar keine getragen“.

Da sich für Julius die Aussicht zerschlägt, in der Berliner Weltruf-Firma Theodor Hildebrand beschäftigt zu werden (bei der dann wieder der Sohn des Konkurrenz-Chefs, der junge Robert Weese, seine nützliche Lehre verbringt und die Berliner „Steinpflaster“ für Thorn abgegußt hat!), und da ein ähnlicher Versuch in Stettin zu lange unentschieden bleibt, sieht Julius noch am Weihnachtsmorgen im Dom den König und den ganzen Hof und reist Anfang Januar nach Thorn zurück, zu den hübschen Vaden-Jungfern

am Altstadt-Markt. Aber Reinhold, der anfangs unschlüssig gewesen, ob er mit seinen Studien nach Eldena oder nach dem Thaerschen Möglin (wozu nur der Vater kein Vertrauen hat), nach Neustadt-Eberswalde oder nach Hohenberg in Bayern gehen soll, wird sub Nr. 192 des 33. Berliner Rektorates immatrikuliert. Gemeinsam mit „Carl“ übersiedelt er nach An der Schleuse 14, ganz in die Nähe der Universität. Stud. phil. von 5 Fuß 4 Zoll Größe, blondem Haar und Brauen, freier Stirn, grauen Augen und gesunder Gesichtsfarbe, besonderer Kennzeichen ermangelnd, hört er Kollegs über Tierzucht und Weidewirtschaft, arbeitet seine Hefte aus, führt Tagebuch und nimmt des Abends mit „Carl“ französische Privatstunden, „denn hier wird diese Sprache viel betrieben, u. dies läßt sich auch von den ersten Familien aus dem Lande dieser kultivierteren Gegend erwarten“. Er schickt der Mutter und den Tanten aus der Hauptstadt Hüte und bekommt die Paudeln mit Schinken und Würsten zurück, fühlt sich aber „fast unglücklich“ und vermißt die „freie Luft“ und das „Freisein des Landlebens“. Selbst ein Maskenball, der einen langen Bericht an die Schwester veranlaßt, benimmt ihm nicht den Druck des steinernen Kerkers. Zudem ist die Berliner Luft einer „sonderbaren Regung“ voll. Die Leipziger Zeitung ist eben verboten, die Rheinische und die Königsberger sollen folgen, aber die Karikaturen nehmen kein Ende, und trotz der Bildersfreiheit werden alle gezeichneten Eichhörnchen gleich unterdrückt¹⁶⁾. Wer weiß, was kommt? Wer weiß, wann?

Es dauerte noch ein volles Lusttrum. Aber da war der Student schon Gutsherr und Gatte und reiste nicht mehr.

¹⁶⁾ Karikaturen auf den aus Wertheim gebürtigen, derzeitigen, anti-liberalistischen preußischen Kultusminister Johann Albrecht Friedrich Eichhorn (1779–1856).

Aus den Taufbüchern der Münchener Dompfarrei 1650–1678.

Von Professor Dr. Michael Birkenbihl in München.

(Schluß.)

Graf von Arch, Prosper Maria, Generalfeldzeugmeister, Maria Susanna geb. Freifrau von Haunsperg, Maria Adalais Hermenegilda 13. 4. 1672, Max Joseph Maria 25. 5. 1673, Emanuel Maria Anton Stanislaus 14. 11. 1674, Leopold Maria Clemens Xaver 24. 11. 1677; Graf von Arch, Vinciquero, Kammerer, Maria Clara, Ferdinand Franz Zacharias 7. 5. 1678²⁾.

Freiherr von Aufseß, Johann Friedrich, zu Freyenfels und Wirtenstein, Hauptmann einer kurfürstl. Kompagnie zu Fuß, Maria

Susanna von Kurz geb. Frein von Haunsperg in der Frauenkirche getraut. Vom 11. 1. 1740 bis zu seinem Tode (1779) war Philipp Graf von Arco genannt Bogen Kastner und Pflegerverweier zu Wasserburg; er wurde am 22. 4. 1779 bei den Karmelitern in München begraben. Am 26. 1. 1767 wird ein Philipp Graf von Arco, Obriethofmeister, bei der Frauenkirche ad sepulturam Majorum begraben.

²⁾ Der Name lautet auch Arco. Am 9. 6. 1671 wird der oben genannte Peter Prosper Graf von Arco als Witwer mit der Witwe Maria

Anna Katharina geb. (Gräfin) Sundt'in zu Lauterbach, Magdalena Maria Theresia 30. 12. 1677.

Urbach, Johann Gundacker, Hofkammerrat und Kastner³⁾, Anna Maria, Felix Gundacker 24. 5. 1651, Maria Ludovica 19. 8. 1655, Franz Ignaz 12. 11. 1656.

Barbier, Johann German, Hofrat⁴⁾, Justina Franziska, Alois Wilhelm 21. 6. 1660.

Graf von Barr (im Hf. Baar), Peter Ernst⁵⁾, Maria Sabina geb. Gräfin von Wall (vermutlich Gräfin von der Wahl), Max Anton Caietan Erdmann 6. 3. 1665.

Freiherr von Baumgarten, Johann Wiguleus⁶⁾, Kammerer und Hofrat, Medtildis geb. von Donath, Ferdinand Johann Anton 13. 11. 1657.

von Berchem (Perchem), Anton, 1666 Hofratssekretär, 1672 Geheimssekretär, 1676 Geheimsrat, Anna Maria, Anton 13. 9. 1660, Franz Anton 23. 9. 1666, Anna Maria 2. 4. 1668, Rudolf Anton 31. 3. 1669, Bartholomaeus Anton 10. 7. 1670, Adalais 21. 8. 1672, Maria Anna Christina 13. 11. 1673, Joseph Caietan Anton 7. 11. 1676.

Graf von Berrousa (im Hf. Peroufa und Perusa), Ludwig Bertrand (im Hf. von Bertran), Baron zu Aracy und Villeroiset, Kammerer, Leibquartier Charabiner-Hauptmann und bestellter Obrister zu Fuß, von Chambray aus Savoyen gebürtig, Maria Gertraud geb. Gräfin von Wartenberg, Ferdinand Joseph Caietan Agidius 1. 9. 1677.

Brotreiß, Johann Georg, Hofkammerrat, Sara Elisabeth, Gabriel Anton 25. 3. 1674, Maria Anna 10. 1. 1676, Johann Dominikus 2. 1. 1677, Maria Josepha 15. 3. 1678.

³⁾ Der Vater Dr. Johann Gundacker (Gundecar) trat am 20. 7. 1668 die Pflege zu Angerbach an seinen Sohn Johann Gundacker ab und wurde darauf Hofkammerdirektor. Von 1635 bis 19. 2. 1643 war er Stadt- und Landrichter von Freising.

⁴⁾ Der Vater Johann German Barbier von Gangkofen war vom 10. 9. 1668 bis zu seinem Tode (1686) Pfleger von Kirchberg und Kanzler in Landsbut.

⁵⁾ Vom 2. 6. 1674 bis 20. 9. 1687 ist ein Franz Baar, früher Hofratssekretär, Rentschreiber und Hofkammeratssekretär zu München; er gab den Rentschreiberposten später auf und blieb Hofkammersekretär. Als solcher erscheint er noch 1712 mit 48 Dienstjahren.

⁶⁾ Johann Wiguleus (auch Paumbgarten geschrieben) war Herr auf Ennegg, Ering, Frauenstein, Malching, Pöding und Stubenberg. Vom 17. 11. 1676 bis 23. 1. 1677 ist er Landrichter (Pfleger) von Landau, dann Kammerer, Rat und Vicedom in Straubing.

Cammerlohr, Johann Franz, von Weiching, Hofkammerrat, Maria Anna Franziska geb. Schmidt'in, Maria Magdalena Theresia 20. 1. 1678.

von und zu Eisendorff, Wolfgang August, Obristtrompeter (Obristhofstrompeter), Anna Apollonia, Sebastian Felix 11. 1. 1671, Johanna Theresia 19. 6. 1672, Karl Joseph 28. 1. 1675, Joseph Anton 7. 9. 1676.

Freiherr von Freyberg, Joseph Albrecht, Kammerer, Anna Magdalena Adelheid geb. Gräfin von Kriehing, Ferdinand Christoph Joseph Franz 14. 2. 1678.

Graf von Fugger-Kirchberg und Weichenhorn, Bonaventura, Kammerer, Herzog Maximilian Philipps Obristhofmeister, Claudia Franziska Theresia geb. Freiin von Merz⁷⁾, Maria Anna Theresia 11. 10. 1650, Maria Elisabeth Claudia 6. 4. 1652, Johann Baptist 26. 6. 1653, Maria Adalais 11. 9. 1654, Maria Katharina Theresia 25. 4. 1656, Johann Max Joseph 7. 10. 1657, Guidobald Franz 3. 3. 1663.

Graf von Fugger, Max, Obrist-Stallmeister, Maria Franziska, Ferdinand Ignaz 28. 7. 1650.

Graf von Fürstenberg, Hermann Egon, Obrist-Hofmarschall, Maria Franziska, Anna Adalais 17. 1. 1659, Maria Franziska 17. 9. 1660, Ferdinand Max Caietan Joseph Egon 14. 10. 1661, Emanuel Franz Egon 7. 3. 1663, Johann Egon Hermann Felix Caietan 26. 4. 1667.

Gasteiger, Matthaeus, Hofrat, Maria Anna, Franz Ignaz 29. 7. 1676, Maria Magdalena 19. 12. 1677.

Freiherr von Giemenich, Adolf, kurfürstl. kölnischer Hofmarschall, Kurbaiern. Kammerer und Geheimsrat, Sophie Margarethe geb. Freiin von Metternich, Maria Ferdinand Ignaz 7. 1. 1653.

Giggenbach, Johann Sebastian, 1666 Hofrat, 1678 Revisionsrat, Maria Barbara geb. Wämpl, Maria Theresia 15. 6. 1666, Michael Joseph 29. 9. 1675, Felix Anton 24. 5. 1678.

⁷⁾ Eine Tochter des Franz Freiherrn von Mercy; er war römisch-kais. u. kurfürstl. bayer. Kammerer, Kriegsrat, Generalfeldmarschall, bestellter Obrist und Statthalter von Ingolstadt, Deszendente eines lothring. Adelsgeschlechtes. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er fiel am 3. 8. 1645 bei Allertheim (bei Nördlingen) als mannhafter Vorkämpfer der Interessen Österreichs und Bayerns im Dreißigjährigen Kriege. 1638 ernannte ihn der Kurfürst Maximilian von Bayern zum Generalzeugmeister, am 27. 9. 1638 trat er in die bayer. Armee ein. Seit 1642 war er auch Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“.

von Ginschamb (im Hf. von Ginsheim), Philipp Jakob, Truchseß und Unterstallmeister, Maria Anna, ab 1658 Maria Johanna geb. Neuburgerin von Pässing (heute Pasing), Maria Anna Theresia 3. 2. 1651, Paul Ferdinand 26. 1. 1653, Max Joseph 23. 3. 1654, Martin Albert Jakob 10. 11. 1658, Sebastian Joseph 19. 1. 1660, Johanna Franziska 22. 8. 1662, Paul Ferdinand Wilhelm 12. 10. 1665, Franz Philipp Jakob 2. 5. 1668, Ignaz Wilhelm 6. 8. 1669.

Freiherr von Gleiß, Ewald, Geheimrat, Hofratspräsident, Kammerer und Pfleger zu Rottenburg, Maria Katharina geb. Gräfin von Hohen-Waldeck und Maxl-rain, Ferdinand Joseph Ewald 22. 7. 1675.

von Gözengrien, Christoph Ferdinand, Kastner zu Trisbach, Maria Theresia geb. von Aurbach, Maria Anna 4. 4. 1661.

von Gözengrien, Max Ernst (ohne Stand), Maria Anna Theresia geb. von Haimb-hausen, Maria Englbürg 18. 7. 1664, Franz Sebastian Joseph 12. 6. 1665, Maria Englbürg 22. 3. 1669 (offenbar war die erste Tochter des Namens gestorben).

Freiherr von Gumpenberg (im Hf. Gumpenberg), Georg Franz (Kammerer), Maria Anna, Maria Veronica 16. 5. 1650.

Freiherr von Gumpenberg, Ignaz Franz, Kammerer, Maria Jakobe geb. Frein von Haslang, Georg Joseph Franz Xaver 8. 6. 1672, Maria Anna Adalais 29. 7. 1673, Ferdinand Joseph Stanislaus 11. 10. 1674, Rudolf Joseph 16. 4. 1676, Maria Anna 15. 2. 1678.

Graf von Haslang, Georg Christoph, auf Hohen-Cammern (Hohenkammer und Giebing), Hofmarschall und Kammerer⁸⁾, Maria Katharina geb. Frein (Gräfin) von Fürstenberg, Maria Jakobe 1. 1. 1651, Maria Eusebia 22. 4. 1652, Maria Benigna 17. 5. 1653, Johannes Xaver 1. 9. 1654.

Graf von Haslang, Max Friedrich, Kammerer⁹⁾, Maria Anna Franziska geb. von

Prensing, Ferdinand Johannes Joseph 26. 2. 1667, Maria Adalais Franziska Theresia 11. 1. 1668.

Freiherr von Haunsperg, Johann Jakob, Kammerer¹⁰⁾, Maria Magdalena, Maria Katharina 26. 8. 1650.

Hörl, Friedrich Alois, Stadtoberichter, Maria Franziska geb. Ligsalz'in, . . . 8. 1. 1675, Max Joseph Andreas 30. 11. 1676, Ferdinand Friedrich 8. 3. 1678.

Hörl, Christoph Andreas, von Wattersdorf (ohne Stand), Anna Maria¹¹⁾, Maria Theresia 8. 2. 1659.

Hörl, Jakob Friedrich¹²⁾, Stadtoberichter, Maria Magdalena, Albrecht Franz 23. 11. 1651, Andreas Nikolaus 6. 12. 1652, Johann Leopold 15. 11. 1653, Katharina Barbara 12. 6. 1660, Maria Johanna 4. 4. 1663, Martin 4. 12. 1665.

Freiherr von Hörwarth, Johann Albrecht, zu Königswiesen (ohne Stand), Anna Margaretha, Maria Johanna 6. 4. 1652, Anna Franziska 1. 6. 1654.

Freiherr von Hörwarth von Hohenburg, Johann Ludwig, Truchseß und Revisionsrat, Maria Helena geb. von Edelböck von Schönau und Großensee, Johann Ludwig 1. 3. 1654, Katharina Theresia 10. 5. 1655, Ferdinand Ignaz 13. 7. 1659, Adalais Barbara Franziska 24. 4. 1662, Maria Anna Christina 20. 7. 1663, Ludovica Margarita Barbara 10. 8. 1664, Adalais Franziska 18. 10. 1666, Henrietta Constantia 20. 12. 1667, Josepha Theresia 23. 10. 1670.

Freiherr von Hörwarth von Hohenburg, Johann Sigmund, Hofkammerrat und Rentmeister (von Straubing), Maria Franziska geb. Röck'h'in, Maria Johanna Franziska 5. 11. 1664.

Freiherr von Hörwarth von Hohenburg, Johann Wilhelm, Landschaftskanzler, Anna Maria Katharina¹³⁾, Johann Christoph 31. 5. 1658, Maria Barbara 8. 12. 1659, Christoph Wilhelm 8. 9. 1661, Ferdinand Joseph 20. 8. 1663, Maria Christina Ottilia 25. 8. 1665.

Hueffnagl, Johann Georg, Rat und Kriegszahlmeister, Maria Katharina, Maria Johanna 10. 7. 1675, Johann Georg Vinzenz 3. 9. 1677.

⁸⁾ Georg Christoph, seit 1637 Graf, war zweimal verheiratet: I. mit Anna Katharina, Tochter des Wolf Friedrich von Dalberg, dann Witwe des Johann Dietrich Echter von Mespelbrunn, II. mit Maria Katharina, Tochter des Friedrich Freiherrn zu Fürstenberg aus Westfalen (siehe Oberbayer. Archiv. Bd. 12, S. 146).

⁹⁾ Max Friedrich war der Sohn des Georg Christoph Freiherrn von Haslang, Kammerers, Hofrats, dann Geheimrats, geheimen Ratsdirektors und Obristkammerers; er war vom 18. 9. bis zu seinem Tode (1669) auch Pfleger von Pfaffenhofen a. Nm.

¹⁰⁾ Freiherr (später Graf) Johann Jakob von Haunsperg war vom 7. 4. 1656 bis 26. 5. 1662 Pfleger von Michach, später Vicedom in Landshut.

¹¹⁾ Anna Maria war die Witwe des Hofkammerdirektors Johann Nidermair.

¹²⁾ Jakob Friedrich war der Sohn des Pflegers von Winger Andreas Hörl.

¹³⁾ Anna Maria Katharina war eine geborene Röck'h von Prunn.

- Imhoff, Johann Octavian, Hofkammerrat, Maria Anna geb. Ligsalz'in, Maria Anna Caecilia 16. 9. 1665, Karl Octavian 27. 9. 1666, Albert Ernst 8. 9. 1669.
- Jonner, Matthaeus, Hofrat und Instruktor des Kronprinzen, Ursula Katharina geb. Wämpl, Maria Adelsais 1. 6. 1674, Ferdinand Emanuel Joseph 27. 8. 1675.
- von Künnersbruck, Wurmudt Ulrich, Herzog Max' Rat und Sekretär, Maria Katharina geb. Lasser'in, Maria Johanna Theresia 7. 10. 1675, Bonaventura Franz Xaver Pharamundus 13. 12. 1676, Adeodatus Franz 17. 9. 1678.
- Freiherr von Lerchenfeldt, Georg Christoph, Herzog Albrechts Mundschenk und Truchseß, Hofkammerrat, Maria Magdalena geb. Pfarrer'in, Johann Albert 30. 1. 1650.
- Freiherr von Lerchenfeldt, Georg Konrad, Hofkammerrat, Maria Helena, Johann Wilhelm 3. 12. 1650, Maria Sophia 8. 5. 1651, Maria Katharina 7. 11. 1652, Maria Jakobe 26. 8. 1653, Maria Katharina 1. 10. 1654.
- Ligsalz, Ferdinand Friedrich Ernst, Bürgermeister und Landschaftszahlmeister, 1661 Landschaftsmitverorthneter, Maria Rosina, ab 1666 Regina Barbara geb. von Imhoff, 1675 Maria Sibilla (1677 Maria Silvia) geb. „Beccaria“, Johann Sigismund 24. 10. 1650, Max Joseph 9. 3. 1652, Anna Maria 20. 5. 1653, Karl Damian 20. 7. 1654, Rosina Theresia 6. 3. 1656, Sebastian Benno 17. 1. 1658, Franz Honoratus 25. 10. 1659, Maria Clara 13. 9. 1661, Franziska Theresia 9. 3. 1664, Johanna Regina 26. 4. 1666, Maria Franziska 27. 4. 1667, Ferdinand Xaver 7. 1. 1669, Ferdinand Anton Joseph 24. 7. 1675, Johann Baptist Friedrich 23. 9. 1676, Franz Martin 12. 11. 1677.
- Graf von Lodron, Felix, Kammerer, Maria Clara geb. Gräfin von Lodron, Ferdinand Maria Joseph Anton Caietan Bartholomaeus 24. 8. 1661.
- Freiherr von Lösch, Johann Adolph, zu Hilgertshausen, Herzog Albrechts Truchseß¹⁴⁾, Anna Maria geb. von Hachstorf, Albert Felix 27. 5. 1652, Maria Anna Jakobe 15. 7. 1653, Sigismund Ignaz 7. 10. 1654, Maria Anna Margaretha 23. 1. 1656, Maria Theresia 19. 3. 1657.
- Freiherr von Lösch, Albrecht Wilhelm, Kammerer und Hofrat, ab 1666 Geheimrat und Hofpräsident, Maria Katharina, ab 1663 Maria Johanna geb. Fugger von Tauffkirchen, Joseph Anton Caietan 14. 10. 1660, Maria Anna Theresia 26. 9. 1663, Franz Joseph 10. 12. 1664, Maria Adelsais 13. 5. 1666, Maria Franziska Hyacintha 17. 12. 1667, Max Felix 17. 4. 1669.
- Lueger, Georg, (Dr.) Hofrat¹⁵⁾, Maria Elisabeth, Maria Franziska 30. 9. 1656, Johann Felix 24. 6. 1659.
- Mändl, Johann Christoph, Hofkammerrat, Maria Elisabeth, Theresia Elisabeth 20. 3. 1651, Johann Marquart 10. 1. 1663.
- Mändl, Johann Georg, Katharina geb. von St. Vincenz, Johann Franz Joseph 1. 3. 1669, Maria Anna Johanna 27. 5. 1670, Johann Thaddaeus Nikolaus 13. 5. 1672, Johann Felix Sebastian 11. 10. 1674, Johann Georg Anton 22. 5. 1676.
- Freiherr von Mändl, Johann Ignaz, von Deuttenhofen, Eva Franziska geb. von Egloven, 1663 geb. von Leonrott, Johann Leonhard Ferdinand 16. 4. 1660, Emanuel Caietan Franz 4. 10. 1663, Christoph Joseph Anton 25. 7. 1665.
- Freiherr von Mändl, Johann Sebastian, von Deuttenhofen, Apollonia Lucia geb. von Moll (Mollin), 1678 Gemahlin: Anna Barbara Paulina, Maria Anna Katharina 28. 1. 1671, Maria Franziska Apollonia 12. 2. 1672, Johann August Wintir 13. 2. 1673, Maria Barbara Magdalena 9. 6. 1674, Johann Peter Anton Liberius 5. 6. 1676, Johann Franz Joseph Adam 13. 3. 1678.
- Maphaei, Johann Jakob¹⁶⁾, Leibarzt des Kurfürsten, Katharina Elisabeth, Maria Adelsais Elisabeth 14. 3. 1661, Ferdinand Felix Franz Anton 20. 5. 1662, Max Johann Sebastian 20. 1. 1664.
- Freiherr von Marimont, Karl, Herzog Maximilians Obersthofmeister, Lucia, Max Philipp Hieronymus 2. 10. 1653.
- Marquardtstätten (ohne Taufnamen), Hofkammerrat, Maria Theresia, Katharina Maria Theresia 19. 2. 1652.

¹⁵⁾ Georg war in erster Ehe verheiratet mit der Witwe des Hof-Kammer- und Revisionsrates sowie pfälzischen Direktors Dr. Johann Wämpl; sie brachte ihm fünf Kinder in die Ehe. Maria Elisabeth war seine zweite Frau, eine geb. Crems (Krems). Sie starb wie ihr Gatte 1664.

¹⁶⁾ Dr. Johann Jakob Maphaei (Maffe i) war der erste des bedeutenden Geschlechts, der als Beamter in bayer. Diensten stand. Offenbar zog auch ihn die Kurfürstin aus Italien nach München. 1667—1669 bezieht er als Medicus Rukungen von der Pflge Abbing.

¹⁴⁾ Sohn des fürstl. Vorschneiders und Mundschents zu München Ferdinand Lösch (* 1634).

Freiherr von Metternich, Degenhart Adolph, Obrist-Stallmeister zu Köln¹⁷⁾, Philippa Agnes geb. „Freifrau“ (!, richtig: Frein) von Rujschenberg, Max Heinrich 1. 3. 1653.

Muggenthal, Albrecht Ulrich, Hofkammer- rat, Maria Susanna, Ferdinand Ludwig 26. 8. 1654.

Müllauer, Wolfgang, Hofgerichts-Advokat, Maria Margaretha, Johann Benno 15. 11. 1651.

Neuburg, Georg Rudolph, zu Pässing (Pasing), Maria Katharina, Johann Wilhelm 31. 5. 1654.

Freiherr von Notthafft von Weizen- stein auf Grueb, Adam, Kamme- rer und Kriegsrat, Kastner zu Marquarstein, Obristkuchenmeister, Maria Juliana geb. Kapfer von Billedt, Adelaïs Caetana 21. 4. 1664, Adelaïs Maria 29. 7. 1665, Maria Anna Christina 28. 12. 1666, Max Emanuel Joseph Heinrich 29. 8. 1668, Caetan Maria Anton 23. 6. 1670.

Graf von Nogarola (im H. Nogarola), Baillardin, Kammerer¹⁸⁾, Anastasia Katha- rina geb. Gräfin von Törring, Ferdi- nand Ludwig 28. 2. 1670, Max Joseph Anton 17. 2. 1672, Adelaïs Maria Ludovica 10. 4. 1673, Maria Anna Christina Alexandra Bir- gitta Antonie 9. 10. 1674, Max Maria Anton 25. 5. 1676, Violanta Maria Franziska 4. 10. 1677.

Dswaldt, Johann Christoph, Hofkammerrat und Fiskal, Maria Christina, Joseph Mat- thias 24. 1. 1677.

Freiherr von Ow, Franz Karl, Kamme- rer¹⁹⁾, Maria Anna Theresia geb. von Haunsperg, Franz Xaver Max 13. 10. 1668.

Freiherr von Persahl, Johann Ferdi- nand (ohne Stand), Anna Maria, Maria Sophia 28. 7. 1651.

Pershofer, Max, Geheimratssekretär (und Rat)²⁰⁾, Anna Maria geb. Altmayr'in,

¹⁷⁾ Sohn des Johann Adolph Freiherrn Wolfgenannt Metternich zur Gracht, Pflegers von Schärding, kaiserlichen Rates, dann kurlönlischen und bayer. Geheimen Rates, kurlönl. Hofmarschalls und kurfürstl. bayer. Obristhofmeisters. Degenhart Adolph war am 9. 6. 1671 nicht mehr am Leben.

¹⁸⁾ Hauptpfleger von Braunau, * 1701 oder 1702.

¹⁹⁾ Später Obristjägermeister, Hauptpfleger zu Hohenchwangau, dann Pfleger zu Kranzberg.

²⁰⁾ Sein Vater Adam Pershofer (Berghofer) war Pflegsverwalter in Braunau, dann vom Februar 1632 bis 31. 12. 1650 Gerichts-

Maria Anna Franziska 6. 3. 1666, Georg Anton 11. 6. 1667, Max Anton 31. 1. 1669, Max Philipp 26. 5. 1670, Maria Adelaïs 19. 1. 1672, Ferdinand August 20. 8. 1674.

Freiherr von Perndorff, Ferdinand (Karl), Herzog Albrechts Kammerer und Jägermeister, Maria Franziska geb. von Sandizell, Franz Xaver Nikolaus 15. 5. 1656, Maria Antonia Theresia 1. 12. 1657.

Freiherr von Perndorff zu Ball, Philipp Karl²¹⁾, Kammerer, Maria Anna Katharina geb. Frein von Egloff- stein, Max Wilhelm 6. 2. 1663, Mauritia Febronia Theresia 2. 12. 1671.

Freiherr von Pfötten (im H. auch Pfet- ten) auf Ober- und Nieder-Arnbad (Arnbad), Sigmund (Jakob) Marquard, Hofrat und Truchseß²²⁾, Maria Johanna geb. von Hör- warth, Katharina Margarita 20. 7. 1674, Marquard Franz Wilhelm 9. 2. 1676, Johann Joseph Alois 22. 6. 1678.

Pfundner von Pfundstein, Ferdinand Franz (ohne Stand), Afra geb. „Frürzin“, Maria Katharina Franziska 21. 9. 1678.

Freiherr und Edler von Pienzenau, Friedrich, Kammerer und Hofratspräsident, auch Hofmeister und Präsident, Anna Eusebia geb. Gräfin von Lamberg, Franz Phi- lipp 8. 2. 1650, Maria Franziska 12. 7. 1651, Maria Adelaïs 6. 11. 1653, Johann Sigis- mund 28. 5. 1655.

Freiherr von Pienzenau, Max Franz Ignaz (ohne Stand), Maria Anna geb. von Preysing, Ferdinand Johannes 22. 1. 1670, Maria Adelaïs Christina 6. 5. 1671, Maria Franziska 17. 7. 1672, Max Joseph Franz Emanuel 1. 7. 1673, Beatrix Maria 9. 8. 1674.

Schreiber in Traunstein, später Törringischer Lehenverwalter in Traunstein; nachweisbar bis 1656. In einem Gesuch von 1650 gibt er sein Alter mit 57 Jahren an.

²¹⁾ Er hatte 1680 bereits 29 Jahre Hofdienst hinter sich; * am 26. 7. 1698 nach 11 Uhr nachts. Vom Mai 1688 bis zu seinem Tode war er auch Pfleger zu Weilheim. Sein Vater Ott Heinrich war Besitzer des Hammerwerks zu Traunstein und starb wahrscheinlich 1693. Philipp Karl hatte noch einen Bruder Maximilian, der 1698 als Kammerer und Obristleutnant erscheint.

²²⁾ Später kaiserl. und kurbayer. Kammerer und Revisionsrat, dann Hofratsvicepräsident, * 1708 oder 1709. Vom 29. 1. 1692 bis zu seinem Tode auch Pfleger von Kling. Sein Vater war Marquart Freiherr von Pfetten (ursprünglich noch bürgerlich), Mautner von Burg- hausen, dann Kammerer, seit 1641 Hofrat, dann Hofkammerdirektor, Geheimer Rat; 1684 wird er Hofkammerpräsident genannt. Er war 54 Jahre Beamter.

Pilthauer, Johann Wolfgang, Truchseß und Burgpfleger, Silberkammerer und Amtsverwalter, Euphemia geb. von Lerchenfeldt, Julia Theresia 28. 9. 1650, Anna Maria 15. 7. 1652.

Graf von Pistorini, Bartholomaeus, Truchseß, Adelsheid, Ferdinand Johann Alexander Joseph 27. 2. 1669.

Graf von und zu Porzia, Max (Geheimrat), Herzogin Adelsheids Obristhofmeister²³⁾, Maria Magdalena geb. Frein von Pfirring, Ferdinand Maria Ignaz 18. 6. 1654, Hieronymus Franz 12. 11. 1656.

Graf von Preysing (Preising), Johann Christoph, Kammerer, 1666 Gewesener Vice-domb zu Straubing, Maria Katharina geb. von Haslang, Johann Ferdinand 23. 3. 1650, Maria Katharina 19. 7. 1651, Johann Franz Albrecht 6. 10. 1652, Maria Adels 16. 12. 1653, Johann Max Felix 31. 5. 1655, Maria Susanna Felicitas 19. 5. 1658, Johann Christoph 16. 9. 1659, Maria Antoneta Veronica 13. 6. 1661, Maria Christina Adels 24. 5. 1663, Emanuel Georg Christoph 27. 12. 1666.

Graf von Preysing, Johann Franz Max (auch Max Johann Franz), Kammerer, Anna Maria Adelsheid geb. Gräfin von Töring zu Seefeld, Maria Adels Serapia Emerentia 23. 1. 1672, Johann Ferdinand Georg Anton 9. 6. 1673, Maria Anna Caietana 9. 8. 1674, Maria Violanta Beatriz Theresia 16. 9. 1675.

Graf von Preysing, Max, Kammerer, Maria Veronica, Johann Joseph 22. 7. 1651. von Priellmayr (Priellmayer), Korbinian, Geheimer Rats-Registrator²⁴⁾, Maria Mechtildis, Maria Blandina 2. 5. 1675, Johann Emmeran 23. 9. 1678.

Rampöckh, Philipp Balthasar, Hofrat²⁵⁾, Anna Maria geb. Högerin, Joseph Anton 14. 12. 1670, Maria Magdalena de Pazzis 22. 3. 1672, Johann Balthasar 11. 1. 1675.

Freiherr von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Franz Albrecht²⁶⁾, Barbara Ka-

tharina geb. Gräfin von Pfaur, Adels Maria Henrietta Jakobe 15. 8. 1674, Ferdinand Joseph Benno Xaver 11. 3. 1676, Max Felix Oswald Benno Ignaz 29. 7. 1677.

Freiherr von Rehling, Karl Heinrich, Truchseß und Hofrat²⁷⁾, Maria Juliana geb. von Erzdorff, Maria Franziska Mechtildis 15. 4. 1676, Anna Katharina Theresia 26. 5. 1677.

Rosenbusch, Philipp Jakob, Fourier, Kungunde, Johann Benno 14. 6. 1655.

Freiherr von Roger, Franz, Kammerer, Generalzeug- und Wachtmeister²⁸⁾, Maria Englborg geb. Gräfin von Jagger zu Kirchberg und Weichenhorn, Maria Anna 24. 10. 1657, Adels Amadea 14. 11. 1658, Maria Susanna Felicitas 19. 5. 1660, Ferdinand Franz 29. 5. 1661, Max 30. 10. 1662, Maria Anna Christina Franziska 3. 5. 1664, Christina Theresia 11. 10. 1669.

von Schlecht, Karl Andreas, Hofkammer-rat²⁹⁾, Anna Corona, Ferdinand Franz Bor-gias 21. 10. 1671, Anna Corona 14. 2. 1675, Joseph Alois 8. 2. 1677.

Schmidt, Johann, Hofkammerrat, Anna Elisa-beth, Franz Joseph 1. 1. 1657.

Freiherr von und zu Seiboltstorff, Johann Georg, Hofrat und Truchseß, Katha-rina Sidonia Maria geb. Jagger von Adelshoven, Karl Ferdinand Xaver 9. 11. 1655.

Freiherr von Seinshamb, Friedrich Ludwig, Kammerer, Anna Klara Maria geb. Frein von Tauberg, Ferdinand Maria Franz 21. 8. 1651, Maria Anna 10. 7. 1652, Katharina Theresia 1. 9. 1653.

Simeoni, Stephan, Leibarzt der Kurfürstin, Ludovica Violanta, „a cubiculis conjug“, Ferdinand Ignaz Angelus Joseph 12. 9. 1660, Heinrich Caietan Joseph Franz 26. 11. 1661, Adels Magdalena Josepha Caietana 28. 2. 1663, Max Emanuel Johann Baptist Nifo-laus 24. 6. 1664, Karl Joseph 28. 3. 1666, Maria Anna Hiacintha 12. 11. 1669.

²⁷⁾ Vom 20. 11. 1659 an Wirklicher Regierungs-rat in Landsbut, am 22. 5. 1666 als Wirklicher Hofrat in die Ritterbank zu München aufgenom-men, vom 23. 9. 1664 bis 15. 4. 1666 auch Hof-fastner von Landsbut.

²⁸⁾ Vom 28. 8. 1645 bis 1. 1. 1649 Stadt- und Herrschaftspfleger zu Mindelheim, später Pfleger von Ried. Er wurde schließlich bestellter Obrist zu Fuß, Kriegsrat und „Leibquardi Obrist“, * 24. 3. 1671. Vom Februar 1670 an lebte er in Augsburg.

²⁹⁾ Seit 27. 4. 1669 Wirklicher Hofkammerrat in München, seit 1671 auch Baukommissär. 1679 hat er 12, 1697 9 Kinder, darunter 7 „im geist-lichen Stand“; vom 5. 5. 1665 bis 27. 4. 1669 Pflückskommissär von Moosburg.

²³⁾ Vom 2. 5. 1631 bis zu seinem Tode (9. 8. 1679) Pfleger zu Neuötting.

²⁴⁾ Vom 15. 5. 1694 bis zu seinem Tode (1739) auch Pfleger von Griesbach, später Minister, Geheimrat und Kammerpräsident.

²⁵⁾ Der Erbname lautet auch Rambsped und Rampeß. Philipp Balthasar war 1662 Regimentsrat in Burghausen, seit 11. 4. 1665 erscheint er als Hofrat. Er war auch Pflücks-verwalter von Meerlosen.

²⁶⁾ Später Graf von Rechberg (Hohen-rechberg), Kammerer, Geheimrat und Obriststall-meister, vom 23. 3. 1666 bis zu seinem Tode (1691) auch Pfleger von Erbing.

Graf von Tattenbach, Gottfried Wilhelm (auch Johann Wilhelm Gottfried oder Wilhelm Gottfried), Kammerer und Obrist-Jägermeister, Maria Barbara geb. „Gräfin Kurzinn“, Anna Adelaïs 26. 9. 1657, Regina Katharina 22. 9. 1658, Ferdinand Joseph 14. 11. 1659, Max Adolph Franz 30. 3. 1661, Christina Rosina Franziska 23. 1. 1663, Ludovica Margarita 23. 6. 1664, Amadeus Gottfried Anton 7. 10. 1665, Henrietta Josepha 14. 9. 1668, Maria Susanna Theresia 3. 1. 1670, Maria Franziska Isabella 3. 9. 1671, Clemens Joachim Joseph 20. 3. 1673, Felix Hermann 6. 7. 1674.

Graf von Tauffkirchen, Wolfgang Joseph, Kammerer und Hofrat³⁰⁾, Maria Magdalena geb. Gräfin von Fugger, Ferdinand Maria Joseph 9. 1. 1654, Maria Anna Theresia 8. 11. 1654, Maria Franziska 2. 5. 1666, Christina Victoria Felicitas Eva 24. 12. 1668, Maria Susanna Franziska 24. 8. 1670.

Freiherr von Taxis, Konstantin Wilhelm, Hofrat, Maria Adelheid, Maria Anna 27. 11. 1677.

Freiherr von Thanner von Thann zu Puscherzwirtdt (Puscherriedt?), Adeodato Johann, Herzog Maximilians Kammerer, kurfürstl. Hofrat, auch Mundtschenk und Truchseß, Maria Sophia geb. „Freiin von Schurppin auf Mariastein“, Joseph Damian 11. 1. 1650, Wilhelm Ignaz 17. 1. 1651, Ferdinand Ignaz 24. 7. 1653, Judas Thaddaeus 3. 11. 1654, Anna Lidwina 26. 2. 1656, Maria Anna Lioba 14. 11. 1658, Max Opatus 18. 4. 1663.

Freiherr von Thor, Wolfgang Konrad, Fendrich in der Garnison, Magdalena, Franz Wolfgang 18. 7. 1650, Ignaz Wilhelm 13. 9. 1652.

Graf von Törring-Neukirchen-Zettenbach, Albrecht, Herzog Maximilians Kammerer, Maria Ursula geb. Crivell'in, Johann Franz Anton Joseph 25. 6. 1656, Maria Anna 4. 7. 1657, Max Sigismund 11. 6. 1660, Joseph Lorenz Kasimir 22. 3. 1662.

Graf von Törring zum Stain, Ladislaus, Kammerer, Maria Katharina Euphemia geb. Gräfin von Törring auf Zettenbach, Ferdinand Joseph Georg Caietan 25. 4. 1675, Marie Anna Josepha 30. 12. 1676, Maria Anna Franziska Theresia 15. 10. 1678.

Graf von Törring auf Zettenbach, Max, Kammerer und Obriststallmeister, Maria

Anna Sigmunda geb. von Haslcherent, Maria Katharina Eufemia 12. 6. 1653, Ferdinand Maria Wolfgang 24. 10. 1654, Henrietta Adelaïs 18. 10. 1656, Max Philipp Ignaz 4. 2. 1662.

Graf von Törring auf Zettenbach, Sigmund, Herzog Albrechts Kammerer, Elisabeth Katharina geb. Freifrau von Rhienburg, Adelaïs Mechtildis 16. 3. 1663.

Boglmaier, Johann Franz, „des inneren Rats“, Maria Katharina, Christoph Heinrich 14. 3. 1651, Ferdinand Franz 13. 6. 1652, Anna Katharina 8. 7. 1653.

Graf von der Wahl, Herr der Herrschaft Lizkau auf Schönbrunn (Nestabitz und Trinz, Forchtenau und Muroldsmünster), Ferdinand Franz Albrecht, Kammerer³¹⁾, Maria Magdalena Sabina geb. „Schadin von Mittlbirach und Warthausen“, Adelaïs Maria Franz 2. 7. 1669, Maria Anna Josepha Felicitas 29. 8. 1670, Ferdinand Franz Xaver 24. 11. 1671, Max Joseph Franz 25. 8. 1673, Violanta Beatriz Maria 24. 11. 1675, Maria Violanta Josepha Antonia 5. 6. 1677.

Wämpl, Johann, (Dr.) Hofrat³²⁾, Rosina geb. Adlzreiter'in, Anna Rosina 9. 8. 1651, Franz Peter 15. 12. 1652, Maria Euphrosina 3. 4. 1655, Maria Franziska 24. 4. 1657, Maria Theresia 21. 6. 1658, Johann 29. 6. 1660, Maria Magdalena 20. 9. 1661, Maria Clara 17. 11. 1663, Joseph Felix 5. 6. 1666.

Wämpl, Johann Rudolph, Hofrat, Juliana geb. von Dietersdorff, 1668: Johanna geb. Amön'in, Johanna Sabina 29. 12. 1666, Maria Juliana 15. 6. 1668.

Freiherr von Wämpl, Johann Sebastian, (Dr.) Hofrat, Maria Anna, Johann Sebastian Balthasar 26. 6. 1676, Joseph Philipp 28. 5. 1677.

von Wernde zu Adlzreit, Johann Georg, (Dr.) Hofrat³³⁾, Maria Constantia Anna

³¹⁾ Später Geheimrat, vom 11. 2. 1671 bis zu seinem Tode (1703) Pfleger zu Kranzberg.

³²⁾ Herr zu Lettenweis und Karpfham, später Geheimrat und Hofkanzler, war längere Zeit beim Reichstag in Regensburg. Nach 40 Dienstjahren erhielt er für einen seiner Söhne Anwartschaft auf die Pflege Kraiburg.

³³⁾ Aus einem Tiroler Geschlecht; bis 1658 „oberösterreichisch Innsbrucker“ Regierungsrat, vom 14. 4. 1659 bis 1665 Regimentsrat in Straubing, dann Hof- und Revisionsrat in München. Am 4. 11. 1690 erhielt er in Wien das Freiherrndiplom. Vom 26. 11. 1686 bis zu seinem Tode (2. 12. 1699) war er Kanzler zu Straubing; er wurde 74 Jahre alt und hatte 44 Dienstjahre. Seine erste Gattin Maria Constantia Anna, welche am 24. 1. 1687 mit 43 Jahren starb,

³⁰⁾ Vom 19. 1. 1656 bis 29. 6. 1692 Pfleger zu Meermosen, vorher zu Weilheim, später Wirklicher Geheimrat, Konferenzrat, Hofratspräsident und mitverordneter Landsteuere des Rentamts Landschut.

geb. Linkh von Walfhering, Maria Johanna Constantia 6. 4. 1668, Johann Wilhelm 27. 12. 1669, Max Philipp 1. 5. 1672, Ferdinand Ernst Felix 12. 1. 1674, Anna Maria 30. 6. 1675, Maria Constantia 4. 11. 1676, Maria Theresia Juliana 9. 1. 1678.

war die Tochter des Hochfürstl. Hofammerrats und Regenten Linkh von Walfhering zu Biecht; mit ihr wurde er am 16. 11. 1660 in der Domkirche zu Passau getraut. Sie gebar 8 Söhne und 6 Töchter. Am 19. 10. 1687 heiratete Verndle Susanna Magdalena Josepha geb. Frein von Monichor (Mannichor, Manifor) aus Innsbruck.

Zint (im Hf. Zündt), Kaspar Marquard, von Kenzingen, Hofrat und Truchseß³⁴⁾, Maria Franziska geb. Frein von Lerchenfeldt, Maria Mauritius Franz Xaver Caetan 6. 12. 1671, Moriz Franz 4. 11. 1672, Franz Joseph Moriz 4. 6. 1674, Max Anton 7. 7. 1676, Maria Ursula Theresia 19. 10. 1677.

³⁴⁾ Zündt war vom 4. 5. 1682 bis zu seinem Tode (17. 8. 1715) Stadt- und Herrschaftspfleger von Mindelheim; er wurde Geheimrat und Gesandter in Regensburg, erlebte 50 Dienstjahre. Am 5. 4. 1686 wurde er mit dem Prädikat Freiherr von Kenzingen für sich und seine Nachkommen in den Freiherrnstand erhoben.

Die Neubürger Prenzlau von 1585–1600.

Von Dr. Wolfgang Münstermann, Landgerichtsdirektor in Berlin.

(Schluß.)

1594.

Koppen, Erdmann, * Stehelin [?, ein Stehelin im Kr. Greiffenhagen, Pommern], Sonnabend nach Conv. Pauli.

Kegedank, Jeremias, * Stargardt in Pommern, Montag nach Purif. Mariae.

Lipeler, Borchardt, Freitag nach Conceptionis Mariae 1593 [!].

Hertke, Marcus, * Prenzlau, Sonnabend nach Reminiscere.

Kadeloff, Claus, * Uferin in Medl., Dienstag nach Laetare.

Tubische, Hanß, Rademacher, * Gollin, eodem die.

Herwerdt, Benedikt, * Prenzlau, Sonnabend nach Oculi.

Niege, David, Zimmermann, * Trebbin, Montag nach Judica.

Frost, Kersten, * Lynghen, Sonnabend nach Judica.

Pelhafer, Hanß, * Stargardt auf der Ihna, Mittwoch nach Ostern.

Kehler, Hanß, Zimmerknecht, * Sahlin in der Neumark, Sonnabend nach Ostern.

Tiele, Jürgen, * Raakstedt, eodem die.

Benicke, Achim, * Kreckow in Pom., eodem die.

Tiege, Andres, Sohn „des hiesigen Freibeders“, Mittwoch nach Misericordias Domini.

Zunftenberg, Frenze, Böttcher, * Hildebrandshagen, Sonnabend nach Vocem Juc.

Wilandt, Thomas, * Wolbeck, Montag nach Petri et Pauli [vgl. oben 1593].

Spudnick, Peter, eodem die. Bürge: Hanß Schmiebt.

Obermoller, Abraham, * Preußisch-Holland, Freitag nach Vis. Mariae. Bürge: Christoph, Pfarrer zu Degelow³⁵⁾.

Loßow, Christoph, * Prenzlau, Mittwoch nach Jacobi.

Hagelberg, Jochim, Schustergejelle, * Kolberg, eodem die.

Grundriß, Jürgen, „Claus des Wagenknechts Sohn“, Freitag nach Vinc. Petri [vgl. oben 1593].

Fischer, Chim, * Boitzenburg, eodem die.

Künike, Michel, * Prillwitz, eodem die.

Meißner, Gorges, * Königswolde, 29. 8.

Pawer (Pauer), Max, Schäfer, * Telesch in Meißen [Delitzsch?], Montag nach Egidii.

Falkenhagen, Christoph, * Prenzlau, Mittwoch nach Egidii.

Küßow, Jacob, * Prenzlau, Freitag nach Egidii.

Zenkke, Moriz, * Leben [?] in Medl., Dienstag nach Nat. Mariae.

Schulke, Bartholomäus, * Putlitz, Montag nach Crucis.

Koloff, Jacob, * Feldberg (Medl.), Tagelöhner, Mittwoch nach Crucis.

Günther, Kersten, * A[O?]-berberg, Freitag nach Crucis.

Winter, Hanß, * Schönwalde, Matthaei.

Eichorst, Ewald, * Prenzlau, Sonnabend nach Michaeli.

Alerdt, Tewes, * Teshow, Montag nach Francisci.

Knüppel, Hanß, * Magdeburg, Sonnabend nach Dionysii.

³⁵⁾ In Dedelow, Kr. Prenzlau, um 1600 ein Pfarrer Christoph Schultze (O. Fischer, Evang. Pfarrerbuch f. d. Mark Brandenburg I, Berlin 1941, S. 137).

Heinricke, Bartholomäus, * Havelberg, eodem die.
Völker, Drewes, * Bipperow, Freitag nach
Galli.

Kruse, Steffen, * Güstow, eodem die.
Monicke, Achim, * Drosedow in Meckl., Mon-
tag nach Galli.

Henke, Joachim, * Prenzlau, eodem die.
Wassermundt, Merten, * Jacobshagen,
eodem die.

Tetran, Achim, * N., eodem die.
Niesener, Marcus, * Wittstodt, 26. 10.
Hümmel, Hans, Kürschner, Sonnabend nach
Omnium Sanctorum.

Schotte, Jürgen, * Gollmig, eodem die.
Denicke, Elias, * Schönwerder, Montag nach
Omnium Sanctorum.

Mende, Matthäus, Schwarzfärber, * „Neuen-
dorff jenseit Dresden“, eodem die.

Bertman, Caspar, Tischlergeselle, * Wittstodt,
Donnerstag nach Omnium Sanctorum.

Berch, Caspar, Montag nach Martini.

Kruse, Peter, * Güstow, Sonnabend nach An-
tonii [vgl. oben 1594: Steffen Kruse].

1595.

Boitel, Arendt, * Prenzlau, 15. 1.

Schadeloch, Hans, Tagelöhner, * Beenk in
Pom., Montag nach Agathae.

Meliso, Barthol., * Prenzlau, Montag nach
Oculi.

Tilke, Bastian, * Luben (?), Mittwoch nach
Annuntiationis Mariae.

Belker, Jürgen, * Kramohn b. Wittstodt,
eodem die.

Heger, Jacob, * Prenzlau, Freitag nach
Lactare.

Kloßow, Joachim, eodem die.

Sager, Mathias, Huetergeselle, * Neustadt
[Eberswalde?], 14. 3.

Kucken, Achim, * Freitag nach Judica.

Wendlandt, Peter, * Medow, Montag nach
Palmarum.

Meier, David, * Friedlandt, eodem die.

Lichtenberg, Chim, * Prenzlau, Freitag
nach Quasimodogeniti.

Regelin, Jürgen, * Lyhen, Freitag nach
Exaudi.

Wegener, Jacob, Böttcher, * Garn, eodem die.
Kollberg, Dunniges, Tagelöhner, * Blin-
dow, Dienstag nach Margarethae.

Hewicke [?], Mathias, Wollentnappe, * Prenz-
lau, Freitag nach Margarethae.

Bellin, Joachim, Tagelöhner, * Templin,
Vinc. Petri.

Kraß [Kraßer?], Michel, * Prenzlau, Mitt-
woch nach Vinc. Petri.

Schmiedt, Claus, * Lüßlow, 22. 8.

Koppen, Kersten, * Prenzlau, Freitag nach
Egidii.

Togtmahn [?], Almus, * Zehdenick, eodem
die.

Sandow, Drewes, * Sommerfelde, Dienstag
nach Nat. Mariae.

Netelbecke, Merten, Mittwoch nach Crucis.

Lembke, Elias, * Prenzlau, eodem die.

Buße, Ertmann, * Hohengüstow, Montag nach
Matthaei.

Turow, Hans, * Desefow, Sonnabend nach
Matthaei.

Bier, Hans, * Prenzlau, Freitag nach Michaeli.

Göbell, Hans, * Botterfelde, Francisci.

Buchholz, Joachim, * Prenzlau, Sonnabend
nach Dionysii.

Hormig, Jacobus, * Bärwalde, eodem die.

Vitebom, Elias, * Templin, Freitag nach
Galli.

Boddicke, David, * Demitz in Meckl., eodem
die.

Morin, Caspar, * Treglitz (Priegnitz), Sonn-
abend nach Galli.

Krueger, Borchardt, * Prenzlau, eodem die.

Ghulow, Georgen, * Mertenstorff, eodem die.

Hauerlandt, Michel, * Gransee, Freitag
nach Simonis et Judae.

Dichert, Joachim, Tagelöhner, * Wismar,
Dienstag nach Omnium Sanctorum.

Krueger, Hans, Tagelöhner, * Lichtenberg,
eodem die.

Kohl, Caspar, Tagelöhner, * Degendorff unter
dem Herrn von Schönewurgk, eodem
die.

Mendkin, Peter, Sohn des * Schmieds Peter
Mendkin, * Blindow, 20. 11.

Schulke, Jürgen, * Prenzlau, Conceptionis
Mariae.

1596.

Möcker, Thomas, Fischer, * Degelow, Montag
nach Circ.

Mebes, Daniel, Schuster, * Gransee, Sonn-
abend nach Hilarii.

Möhringk, Martinus, * Prenzlau, 26. 1.

Seger, Joachim, * Prenzlau, Freitag nach
Purificationis Mariae.

Wragest, Paul, Futterschneider, * Lyhen,
eodem die.

Tiede, Caspar, * Prenzlau, Freitag nach Sep-
tuagesimae.

Liecke, Jacob, * Prenzlau, eodem die.

Schmiedt, Peter, Futterschneider, * Neuen-
kirchen b. Brandenburg [wohl Neuenkirchen
in Mecklenburg], eodem die.

Manicke, Paul, * Drosedow in Meckl., Don-
nerstag nach Invocavit.

Schulke, Kersten, * Rheinsberg, Freitag nach
Oculi.

Caspar, Jürgen, Schneidergeselle, * Prenz-
lau, Freitag nach Judica.

Frenherr, Jochim, * Krempzow, Mittwoch
 in den Östern.
 Backstrom, Tewes, * Berckholz b. Boitzen-
 burg, Sonnabend nach Quasimodogeniti.
 Sadelko, Merten, * Rubland b. Wolbeck,
 eodem die.
 Bankow, Drewes, * Feldberg, eodem die.
 Prange, Jochim, * Aleptow, Mittwoch nach
 Misericordias Domini.
 Schröder, Ties, * Jepernick, Mittwoch nach
 Jubilate.
 Heiße, Dietrich, Tischlergeselle, eodem die.
 Runge, Merten, * Rolehdorff [Ruhlsdorf?],
 Sonnabend nach Jubilate.
 Moller, Gabriel, * Liebenwalde, Montag
 nach Exaudi. Bürge: Jacob Reberch.
 Erdtmann, Peter, Wollenknappe, * Lüke . .
 [Lühlow?], eodem die.
 Bilik, Chim, * Köpersdorf, Sonnabend nach
 Pfingsten.
 Stein, Clauß, * Fürstenberg in Meßl., Mon-
 tag nach Trinitatis.
 Usadel, Dunniges, * Hohen Ziek in Meßl.,
 Freitag nach Corporis Chr.
 Dencker, Jacob, * Gransee, Mittwoch nach
 Viti.
 Matthiismans, Tewes, * Gramzow, Sonn-
 abend nach Viti.
 Bortel, Bertram, * Prenzlau, Montag nach
 Visit. Mariae.
 Buisse, Michel, Bilderschnitzer, * Breslau, 8. 7.
 Albrecht, Albertus, Maler, * Brandenburg
 (Havel), 8. 7.
 Heine, Jochim, Leineweber, * Sandhagen b.
 Friedlandt, Mittwoch nach Laurentii.
 Trampe, Tewes, * Prenzlau, eodem die.
 Streckhoer, Urban, * Kremmen, eodem die.
 Rauer, Merten, „eines Meyers Sohn“, * Auf-
 fow, eodem die.
 Heine, Merten, * Templin, Dienstag nach
 Egidii.
 Moller, Clauß, * Reberge in Meßl., Sonn-
 abend nach Nat. Mariae.
 Meier, Mathias, * Prenzlau, Freitag nach
 Crucis.
 Dragenborch, Jürgen, * Prenzlau, Sonn-
 abend nach Matthaei.
 Mulckentin, Jürgen, * Prenzlau, eodem die.
 Wasmundt, Jacob, * Prenzlau, eodem die.
 Penckelin, Michel, * Grotenhagen, Sonn-
 abend nach Michaeli.
 Hoppe, Jochim, * Baumgarten, eodem die.
 Buddickendorf, Tomas, eodem die.
 Stroppe, Marcus, * Gelstorff in Meßl.,
 eodem die.
 Liehke, Tobias, * Prenzlau, eodem die.
 Teske, Jochim, * Wolbeck, Sonnabend nach
 Galli.

Kettelhuet, Jochim, * Wolbeck, eodem die.
 Düsingt, Jacob, * Prenzlau, eodem die.
 Rien, Erdtmann, eodem die.
 Tiele, Achim, * Strelow, eodem die.
 Haußhahn, Christoph, „des Vater zu Magde-
 burg bürdig und ein Kriegermann gewesen
 und von dem im Kriege gezeuget“, Sonnabend
 nach Vit.
 Neumann, Arendt, * Prenzlau, eodem die.
 Gwert, Jochim, * P[?]upp[?]in, eodem die.
 Lembke, Jacobus, * Prenzlau, 4. 11.
 Drude, Jacob, * Warn[?]h[?].
 Reberg, Achim, * Seehausen [U.-M.], Mitt-
 woch nach Martini.
 Rode, Jochim, * Wolbeck, eodem die.
 Siefert, Hanß, Balbiergeselle, * Parch [?]
 „im Lande Fimern“, eodem die.
 Toppen, David, * Fergik, Freitag nach Ca-
 tharinae.
 Dannenberg, Jürgen, * Ruhj [Kr. Temp-
 lin], eodem die.
 Fischer, Balger, Fischerknecht, * Gildenborn,
 Sonnabend nach Elisabethae.
 Uge, Hanß, * Fürstenwerder, Freitag nach
 Catharinae.

1597.

Lange, Christianus, * Greifswald, Sonnabend
 nach Regum.
 Hoppe, Peter, * . . innow b. Anclam, Frei-
 tag nach Matthaei.
 Leingesorg, Bartolomäus, * Hasleben,
 Dienstag nach Oculi.
 Regedank, Jochim, * Bipperow i. d. Mark,
 Freitag nach Oculi.
 Kraack, Jochim, * Ellingen, eodem die.
 Sachse, Balger, * Bahn i. P., eodem die.
 Peter, Jacob, * Garß, eodem die.
 Hamborch, Paul, * Schönwerder, eodem die.
 Tescher, Kersten, * Schaposhagen in Meßl.,
 eodem die.
 Schmiedt, Chim, * Schapow, eodem die.
 Schmiedt, Chim, * Heinrichsdorf [Heiners-
 dorf] b. Schwedt, eodem die.
 Liewenbruder, Michel, * Prenzlau, eodem
 die.
 Brege, Baltin, * Prenzlau, eodem die.
 Dreifuß, Hanß, „von Nicht zuhaufe“, Donners-
 tag nach Laetare.
 Barufh, Jochim, * Talschenberg, Freitag nach
 Laetare.
 Schone mann, Jaspar, * Carwen b. Rupp[?],
 Sonnabend nach Laetare.
 Spielholt, Peter, * Rosenow, eodem die.
 Lowe, Walter, „ein Schotte, weil er zum Gelde
 nicht kommen kann, hat er 4 goldene Ringe
 und ein golden Kleinod zu Pfande eingestelt“,
 Sonnabend nach Judica [Eintragung durch-
 strichen].

Boningk, Chim, * Jubik, Dienstag nach
 Judica.
 Grigk, Urban, Schneidergeselle, * Wuster-
 hausen, Sonnabend nach Judica.
 Galopp, Jacob, * Reeke, Mittwoch nach
 Palmarum.
 Högesand, Hanß, Freitag nach Ostern.
 Jürn, Caspar, * Wolbeck, Sonnabend nach
 Ostern.
 Schult, Lorenz, * Peterstorpff, Montag nach
 Jubilate.
 Moller, Hanß, Sattler, * Schwanenberg, Sonn-
 abend nach Estomihi.
 Prindendorf, Christoph, * Prenzlau, Frei-
 tag nach Invocavit.
 Klempenow, Tomas, Mittwoch nach Quasi-
 modogeniti.
 Ernst, Heinrich, * Magdeburg, eodem die.
 Klette, Drewes, * Wichmannsdorf, eodem
 die.
 Schulz, Lorenz, * Petersdorf, Sonnabend nach
 Misericordias Domini.
 Kolloff, Steffen, * Sternhagen, Montag nach
 Johannis.
 Lantow, Merten, * Kridow, 8. 7.
 Dietmar, Peter, * Prenzlau, Donnerstag nach
 Bartholomaei.
 Frieße, Peter, * Prenzlau, eodem die.
 Belle, Chim, * Blindow, eodem die.
 Balhorn, Paul, * Prenzlau, Freitag nach
 Bartholomaei.
 Borß, Christoph, * Prenzlau, Montag nach
 Egidii.
 Forße, Christoph, * Prenzlau, Freitag nach
 Matthaei.
 Schlueter, Balßer, Nadelser, * Brandenburg
 (Havel), eodem die.
 Radtke, Peter, * Blindow, Freitag nach
 Michaeli.
 Taschenberg, Hanß, * Prenzlau, Montag
 nach Michaeli.
 Liesegand, Marcus, * Ladeburg, eodem die.
 Köppen, Christoph, * Templin, eodem die.
 Macß, Arendt, Sonnabend nach Dionysii.
 Grenchow, Jacob, eodem die.
 Wilmer, Hieronymus, * Prenzlau, eodem die.
 Kuhlhoff, Paul, * Daberik i. P.
 Borß, Achim, * Schlichte in Meckl., Montag
 nach Simonis et Judae.
 Matthias, Thomas, * Paren b. Spandau,
 Freitag nach Omnium Sanctorum.
 Flotow, Zacharias, * „aus dem Stifte Staven-
 hagen“, eodem die.
 Beschlin, Simon, Tagelöhner, * Ruppín,
 Sonnabend nach Martini.
 Hofemann, Merten, * Naugarten, eodem die.
 Köln, Jacob, Balbier, Sonnabend nach Mar-
 garethae.

Kulemen, Peter, * Strasburg [U.-M.], Mon-
 tag nach Omnium Sanctorum.
 Schlüter, Tewes, * Prignitz, Catharinae.
 Wulff, Jochim, * Papendorf, eodem die.
 Bedenbrodt, Paul, Sonnabend nach Catha-
 rinae.
 Bloß, Drewes, * Prenzlau, Sonnabend nach
 Andreae.

1598.

Lastmann, Daniel, * Zehdenick, 11. 2.
 Roselein, Michel, Weißgerber, * Bamberg,
 15. 2.
 Gerloß, Mebes, * Templin, Sonnabend nach
 Quasimodogeniti.
 Höfisch, Georges, * Prenzlau, eodem die.
 Kuck, Jochim, * Baumgarten, eodem die.
 Blumenhagen, Lorenz, * Prenzlau, Sonn-
 abend nach Jubilate.
 Gato, Clauß, * Prenzlau, Sonnabend nach
 Pfingsten.
 Hinge, Michel, Sonnabend nach Trinitatis.
 Hahn, Drewes, * Rarchow in Meckl., Sonn-
 abend nach Petri et Pauli.
 Jengke, Jochim, * Prenzlau.
 Kruße, Peter, * Faldenhagen, Sonnabend nach
 Bartholomaei.
 Peter, Jaspas, * Wangk. [Wanzka in Meck-
 lenburg?], eodem die.
 Rateler, Hanß, * Goslar, Sonnabend nach
 Egidii. Bürge: Bürgermeister Krußenick.
 Schröder, Jürgen, * Bertkow, eodem die.
 Rose, Ertmann, * Temmen [Altenmen?],
 Sonnabend nach Michaeli.
 Wilandt, Jochim, * Wredenhausen, eodem
 die.
 Trampe, Balßer, * Prenzlau, Sonnabend
 nach Francisci.
 Kollé, Marcus, * Prenzlau, eodem die.
 Schumacher, Jacob, * Bredenfelde [Meckl.],
 Sonnabend nach Dionysii.
 Krukow, Kersten, * Rodelin in Meckl., Mitt-
 woch nach Galli.
 Wollin, Jochim, * Prenzlau, eodem die.
 Barth, Thomas, * Zehdenick, eodem die.
 Knutter, Jochim, * Hildebrandshagen, Mar-
 tini.

1599.

Schlowide, Marcus.
 Heinicke, Jacob, * Dargersdorf.
 Frieße, Jochim.
 Kunow, Jacob, * Holthausen.
 Runge, Bartelbt, * Prenzlau.
 Henné, Christoph, * Dersén [?].
 Moldenhauer, Jochim, * Gransee.
 Dummer, Jacob, * Lyhen.
 Specht [?], Christianus, * Pasewalk.
 Mornigk, Paul, * Prenzlau, Freitag nach
 Vocem Jucunditatis.

Knodenhauer, Adam, * Fürstenwerder.
 Bredenfeldt, Mathias, * Prenzlau.
 Hardt, Jochim, * Prenzlau, Sonnabend nach
 Johannis.
 Jornewann, Jacob, * Prenzlau, Freitag
 nach Jacobi.
 Bordenhagen, Simon, * Templin, Sonn-
 abend nach Jacobi.
 Struck, Paull, * Prenzlau.
 Quastenberg, Jochim, * Hildebrandshagen.
 Beyer, Jürgen, * „vom Dam“ [Damme, Kr.
 Prenzlau, oder Neustädter Damm in Prenz-
 lau], Freitag nach Bartholomaei.
 Beyer, Claus, * R[?]inkerdorff in Holstein,
 Montag nach Nat. Mariae.
 Lienenberg, Welfen, * Prenzlau, Mittwoch
 nach Nat. Mariae.
 Wader, Jürgen, * Prenzlau.
 Wrendt, Peter, * Petersdorf.
 Runike, Tewes, * Peterstorff in Meckl.
 Garritsmann, Henz, * Osterborch.
 Hermann, Bartoldt, * „von der Glasehütten“.
 Kulow, Balger, * Strasburg [U.-M.].
 Wolter, Tomas, * Prenzlau, Mittwoch nach
 Galli.
 Reineholdt, Michell, * Lauen in Meckl.
 [Kr. Schönberg].
 Henningk, Jürgen, * Voßstede.
 Hacke, Jochim, Nadler, * Zirsdelfe b. Lübeck.
 Bernicko, Daniel, * Fürstshagen.
 Amelingk, Peter, * Prenzlau.
 Dicher, Jochim, * Wismar.

1600.

Grote, Jonas, * Nauen, Freitag nach Trium-
 Regum.
 Krüger, Tobias, Mittwoch nach Laetare.

Bartoldt, Jochim, * Strasburg [U.-M.],
 Montag nach Quasimodogeniti.
 Meyer, Andreas, Mittwoch nach Pfingsten.
 Tiele, Gorges, * Strelow, Mittwoch nach
 Mariae Magdalene.
 Ellemann [?], Tewes, * Flieth, Sonnabend
 nach Laurentii.
 Jordan, Jürgen, * Greifenhagen, eodem die.
 Marckwardt, Merten, * Lüdershagen i. P.,
 Mittwoch nach Nat. Mariae.
 Tetran, Jochim, * Weseenberg [Meckl.],
 eodem die.
 Solke, Matthaeus, * Prenzlau, Sonnabend
 nach Nat. Mariae.
 Strausberg, Michel, * Freyberg, Montag
 nach Exaltationis crucis.
 Anuppell, Tobias, * Prenzlau, Sonnabend
 nach Matthaei Apostoli.
 Bredow, Clemen, Junftschreiber zu Gramzow,
 Freitag nach Michaeli.
 Wegener, Gorges, * Burg b. Magdeburg,
 Mittwoch nach Matthaei Apostoli.
 Ballin, Paull, * Prenzlau, eodem die.
 Schmidt, Henningk, * Wittstorf, eodem die.
 Andreas, Hans, * Plawen [Plau?] in Meckl.,
 eodem die.
 Schulke, Merten, * Prenzlau, Mittwoch nach
 Burchardi.
 Döringk, Merten, * Friedlandt, Freitag nach
 Galli.
 Kunow, Chm, eodem die.
 Heidemann, Hank, Sonnabend den 25. 10.
 Stipert, Merten, * Landsberg [Warthe],
 eodem die.
 Dawermann, Thomas, * Carnhow [Karm-
 zow?], Elisabethae.
 Rrag, Andreas, Mittwoch nach Simonis et Judae.

Mitteilungen.

Grabsteine an den Wolfenbütteler Kirchen. —
 Kein Sippenforscher, den Kriegsschicksale von
 seiner heimatlichen Arbeitsstätte gerissen und in
 nahe oder ferne Gauen verschlagen haben, an Orte,
 deren Nam' und Art er vielleicht vorher kaum
 kannte, wird versäumen, die vorhandenen Zeugen
 der Vergangenheit aufzuspüren, die sich ihm vor
 allem in den Baudenkmalern darbieten. Manche
 Mußestunde wird er bei ihnen verbringen, um
 seinen Gedanken nachzugehen, auch manche viel-
 leicht ungeahnten Zusammenhänge erkennen und
 Anregungen zu früher schon begonnener oder
 auch neuer Forschungsarbeit mitnehmen für
 Zeiten, in denen die gewohnten Arbeitsstätten
 wieder zugänglich und die eigenen Arbeitsmittel
 wieder zur Hand sein werden.

Wenn so der nach Wolfenbüttel verschlagene
 Soldat durch die Straßen und um die Kirchen
 dieses freundlichen Städtchens streift, so wird er
 durch mancherlei Gedenktafeln an die ihm wohl

geläufige Tatsache erinnert, daß Gotthold
 Ephraim Lessing hier (1777—1781) gelebt
 hat. Weit mehr berührt es ihn aber, wenn er
 auf dem Friedhof der ev.-luth. St. Trinitatis-
 kirche, eines Bauwerks von Hermann Korb
 (1719), an jener Stelle steht, wo Lessings Frau
 Eva ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Und
 seinem Sinn für Stammesvermischungen erscheint
 es bemerkenswert, daß es eine Heidelbergerin
 war, die als Ehefrau des Ramenzer Pastoren-
 sohnes in Wolfenbüttel ihr Leben beschloß
 (* Heidelberg 22. 3. 1736, * Wolfenbüttel 10. 1.
 1778, in erster Ehe mit Engelbert König ver-
 heiratet). Im Umkreise künden nur noch auf
 wenigen Grabmälern des längst aufgelassenen
 Friedhofs die vielfach zerstörten und verwachse-
 nen Inschriften von Leben und Tod ehrbarer
 Wolfenbütteler. Dabei findet sich auch mancher
 Hinweis nach auswärts, weit über die Grenzen
 des Landes Braunschweig hinaus, so wenn ein

Obelisk dem Andenten der Lehnsträthin A. C. U. Langenstraßen geb. Dedekind (* Bayreuth 8. 10. 1796) und ihres Mannes, des Lehnstraths H. C. S. Langstraßen (* Wolfenbüttel 14. 4. 1796), gewidmet ist.

Während wir noch auf dem Rasen zwischen zerfallenen Steinen suchend einhersteigen, lockt uns durch die alten Bäume schon der das Stadtbild beherrschende Turm der Marienkirche (oder Hauptkirche) des großen Barockbaumeisters Paul Franke (* 1615), des Erbauers der Helmstedter Universität. Malerisch lehnen sich innen und außen barocke Grabsteine an die Kirchenwand oder verkriechen sich im wuchernden Rasen. Einheitlich in Text, Schrift und Stil, wirken sie wie ein notwendiges Zubehör der stolzen Barockkirche. Wind und Wetter haben allerdings die meisten von ihnen zur Unlesbarkeit zerstört. Mit ihrem „manebit in aeternum“ oder „zum ewigen Gedächtnis“, das wir mit Mühe auf manchen, mit der Hand nachfahrend, noch entziffern, spotten sie ihrer selbst und wissen nicht wie, und ergreifen uns dadurch in seltsamer Weise. Längst nicht alle sind eingeborene Wolfenbütteler oder auch nur Braunschweiger, deren Andenten der Nachwelt überliefert wird. Der Helmstedter Professor Johannes Kempen (* Wolfenbüttel 15. 9. 1744), der hic resurrexerit expectat, ist am 4. 4. 1658 in Paderborn geboren, und Magnus Petrus Oldetop, der nach fast 33jähriger Tätigkeit als Pfarrer an der Marienkirche am 21. 11. 1724 im Alter von 57 Jahren 9 Monaten und 18 Tagen gestorben ist, stammte gar „ex insula Oeselia“ und wird daher als „Livonus“ bezeichnet. Seine neben ihm schlafende Frau Sophia Agnesa Oldetoppen geb. Selle hat dagegen ihr Leben in Wolfenbüttel begonnen (20. 12. 1664) und vollendet (4. 10. 1714). Der ihr gewidmete Stein bringt die Inschrift in deutscher Sprache und Schrift, der des gelehrten Mannes den lateinischen Text in lateinischen Buchstaben; beide, mit Wappen geschmückt, sind offenbar von der gleichen Künstlerhand¹⁾. Stammte Magnus Petrus aus den Gefilden des hohen Ostens, so weist ein anderer Stein nach Westen und Norden. Francisca Elisabeth de Forester (* Berlin 19. 1. 1694) „aus den in Frankreich alten Geschlechtern derer von Talajseau und Forester“, Tochter des kgl. preuß. Hauptmanns Etienne de Forester und der Elisabeth de Faraiseau, heiratete in Magdeburg am 6. 4. 1723 Christoph Woltereck, Oberamtmanndes Fürstl. Residenzamt Wolfenbüttel, * Glückstadt in Holstein 1. 7. 1686, * Wolfenbüttel 11. 6. 1735. Sie wurde „anno 1725 den 1. July zur beglückten Mutter eines einzigen Sohnes“ Siegismond Ludwig, starb aber schon am 6. 2. 1734 in Wolfenbüttel. Christoph Woltereck errichtete ihr zwei Monate später, am 6. 4. 1734, einen pomposen Grabstein, dem wir heute ihre Geschichte entnehmen sowie die Versicherung, daß sie nach dem Tode „zur Vollkommenheit der Freuden nur die Verklärung

ihrer Leibes und die Nachkunft ihres geliebten Mannes“ erwartete. Früher, als er wohl bei der Errichtung des Monumentes gedacht, denn er schloß noch eine zweite Ehe mit Antonetta Amalia Clara Bosse, folgte er ihr am 11. 6. 1735.

Liegen die Trinitatiskirche mit ihrer breit ausladenden Fassade, die von zwei Tordurchfahrten durchbrochen wird, und die Marienkirche mit ihren mächtigen Giebeln an der verkehrsreichen Straße, sich dem Passanten geradezu aufdrängend, so entzieht sich die kleine Johannis-kirche im Häusergewirr völlig dem Blick, gleich als ob sie sich ihres einfachen Fachwerkbauers (1661–1663) schäme. Ohne die Loderuse der auf besonderem Glockenturm hängenden Glocke fände der Unkundige kaum den Weg zu ihr. Ein Haufen von Schutt und Geröll muß von dem Beschauer des einzigen lesbaren Grabsteins an der Außenwand überwunden werden, dann aber stößt er auf ein den heutigen Menschen noch rührendes, für ihre Entstehungszeit so kennzeichnendes Beispiel einer barocken Inschrift, daß der volle Wortlaut als schönes Beispiel mitgeteilt sei:

„Nach vielen mühseligkeiten des lebens Ist von der Wahlstatt dieser eiteln und Plagenden Welt abgetreten und in die friedfertigen und seligen Wohnungen des Himmels eingeführt worden

Herr Jacob Siegemann,
Fürstl. Braunsch. Lüneb. wohlbestallter Cammerraht.

Im Jahre 1671 den 15 August
Ist er von Christlichen Eltern zu Scheppenstedt gebohren und in den Orden der guten Streiter Jesu Christi durch die seelige Wiedergeburt aufgenommen worden. Die Geschwindigkeit seiner Feder und der Eifer für die Wohlfahrt des landes haben ihm ansehnliche Dienste verschafft. Für welchen er sich in der Zeit Klug geschickt und treu erwiesen. Bey zunehmendem Alter aber hat er mit Mancherley Leib und gemüth durchdringenden und alle Kräfte entziehenden Krankheiten Kämpfen müssen bis Gott den letzten Sieg geschenkt und er völlig frei gemacht worden von dem Leibe dieses Todes den 2. Dezem. 1731 nach dem er sein Leben gebracht auf 60 Jahre 16 Wochen und 3 Tage.“

Dr. Ludwig Bod, 3. Jt. im Felde.

Die militärisch-chirurgische Tradition der Voessler. — In der Arbeit „Feldsöhne und Feldmedici im preussischen Heer“ von Dr. med. Eduard Hinz wird der Entdecker des Diphtheriebazillus und Meisterchirurg Robert Kochs, Friedrich Voessler, wohl mißverständlich als „Sohn eines einfachen Handwerfers“ bezeichnet¹⁾. Voesslers Vater war aber der Generalarzt Professor Dr. Friedrich Franz Voessler, und erst dessen Vater, Ernst Gottfried Voessler, war Handwerker, nämlich Bürger und Schlächtermeister in Stendal. Von diesem und seiner Familie hören wir einiges Nähere in der gedruckt vorliegenden Schilderung der Leichenseier für einen

¹⁾ Vgl. dazu Archiv f. Sippenf. 1940, S. 81–83 („Eine falsche Ahnin Oldetop“).

¹⁾ Archiv f. Sippenf. 1941, S. 176.

seiner Söhne, den am 26. 1. 1815 auf einem Urlaub vom 1. schwarzen Leibhularen-Regt. 21jährig in der Heimat verstorbenen Franz Loeffler: „Feierliche Beerdigung eines tapferen, jungen Kriegers. Ein rühmlicher Beweis von dem Patriotismus der Bürgerschaft in Stendal.“ Dort heißt es in einer Fußnote über den Vater Ernst Gottfried: „Dieser rechtschaffene und achtbare Bürger, welcher erst vor zwei Jahren aus Magdeburg nach Stendal gezogen ist, hat selbst, bei dem ehemaligen Salbernschen, nachmals von Kleist'schen Regiment in Magdeburg, achtzehn Jahre lang mit musterhafter Treue und Pünktlichkeit gedient und den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1793 mitgemacht. In der siegreichen Schlacht bei Kaiserslautern bekam er drei Wunden und geriet nachher in französische Gefangenschaft. Nach dem Baseler Frieden (1795) wurde er von seinem Regiment mit einem ehrenvollen Abschied entlassen und etablierte sich als Schächtermeister in Magdeburg, wo seine betagten Eltern noch in gutem Wohlstande leben und sich ihrer Söhne freuen, von denen Ernst Gottfried der älteste; der jüngste, Hauptmann im ersten Westpreussischen Infanterie-Regiment, und der mittlere, einer der wohlhabendsten und angesehensten Brauherren in Magdeburg ist.“ Hinter dem „einfachen Handwerker“, als welcher nicht der Vater, sondern der Großvater des bekannten Entdeckers anzusprechen ist, steht also bereits eine gehobene bürgerliche und besonders auch militärische Tradition, die dann den Vater des Entdeckers auf seinem bedeutsamen Wege begleiten sollte.

Dieser Gottfried Friedrich Franz Loeffler, * Stendal 1. 11. 1815 aus der Ehe Ernst Gottfrieds mit Maria Theresia Wagner, also fast genau neun Monate nach dem Tod seines älteren Soldatenbruders, durchlief bis 1833 das Stendaler Gymnasium und begann dann sein Medizinstudium auf dem medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut in Berlin. 1837 wurde er Subchirurgus des Charité-Krankenhauses in Berlin, auch im gleichen Jahre zum Dr. med. promoviert, und am 1. 4. 1838 trat er in den praktischen Dienst der Armee als Eskadron-Chirurgus beim Magdeburgischen Husaren-Regt. Nr. 10. Seine weitere militärärztliche Laufbahn begegnete einer kriegerischen Epoche. Als Regimentsarzt des Gren.-Regts. Nr. 12 (Frankfurt a. O.) war er 1849 bei der Operationsarmee in Schleswig-Holstein, und während der Mobilmachung von 1859 leitete er das Haupt-Feldlazarett des III. Armeekorps. Im Sommer 1864 — nach Beendigung der eigentlichen Operationen — wurde er als Armeearzt der kombinierten preussisch-österreichischen Feldarmee nach Schleswig-Holstein und im August 1864 als Bevollmächtigter der preussischen Regierung behufs Abschlusses der Genfer Konvention, an der er schon 1863 mitgewirkt hatte, von neuem nach Genf entsandt. Der Krieg von 1866 sah ihn in Böhmen als Armeearzt der 1. Armee im Stabe des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, und am 15. 3. 1867 wurde er Subdirektor des Rgl.

Friedrich-Wilhelms-Instituts, am 12. 10. 1867 Professor der Kriegsheilkunde an den militärärztlichen Bildungsanstalten in Berlin. Während des Feldzugs 1870/71 gehörte er als Armeegeneralarzt der 2. Armee wieder zum Stabe des Prinzen Friedrich Karl. Nach seinem am 22. 2. 1874 erfolgten Tode ließ ihm das preussische Sanitäts-Offizierkorps ein Grabdenkmal mit seinem Reliefbild auf dem Alten Garnisonfriedhof in Berlin errichten. Berühmt durch viele fachwissenschaftliche Leistungen, durch manche wichtige Neuerung, als Gründer und Herausgeber der „Preussischen Militärärztlichen Zeitung“ (1860), Vertreter seines Faches auf vielen Kongressen im In- und Ausland, im Schrifttum mehrfach gewürdigt²⁾, war er der bedeutendste Militärarzt seiner Zeit. Verheiratet war Friedrich Franz mit Emilie Mathilde Laengner, Tochter des Sanitätsrat Dr. med. Laengner in Tangermünde, der 1815 im nahen Schönhausen die Geburt Bismarcks geleitet hat.

Aus diesem Hause ärztlicher Erfahrung und größter militärärztlicher Bedeutung wurde im Juni 1852 in Frankfurt a. O. der spätere Entdecker des Diphtheriebazillus geboren: Friedrich August Johannes Loeffler, * Berlin 9. 4. 1915 und vermählt mit Anna Ottilie Auguste Moser. Auch dieser begann seine Entwicklung als Militärarzt, und wieder dessen Sohn Friedrich Loeffler (* Berlin 13. 9. 1885), Universitätsprofessor in Halle, wo er eine Privatklinik für orthopädische und Unfallchirurgie besitzt, ist Marine-Stabsarzt d. Res. und hat während des Weltkriegs am Marine-Lazarett in Hamburg, beim Marinekorps in Flandern und bei der III. Unterseeboots-Halbflottille gewirkt. Wenn gar schon wieder dessen Sohn, der am 18. 3. 1924 geborene Friedrich Christian Loeffler, Soldat in der fünften Generation, der beruflichen Überlieferung des soldatischen Medizinstudiums zu folgen sich anschickt, so bekräftigt diese lange Folge Hingezichtete Beobachtung von der oft jähren Berufstradition im Sanitäts-Offizierkorps, deren er sicher auch mit der Erwähnung Loefflers denken wollte.

Bernhard Bauer, Halle a. d. Saale.

Paul Arras *. — Am 27. März ds. Js. fällt den 84jährigen ein rascher, sanfter Tod in seiner Heimatstadt Baugen, wo er am 9. 12. 1857 als Sohn des dortigen Handelschuldirektors Gustav Wilhelm Arras und der Emmeline geb. Handrick, geboren worden war. Vorgebildet auf Bürgerschule und Gymnasium seiner Vaterstadt, auf dem Johanneum in Zittau und auf den Universitäten Heidelberg und Leipzig, erwarb er 1882 mit einer Leipziger Dissertation über „Die Konfalkischen Beshlüsse vom Jahre 1158 und ihre Durchführung“ die philosophische Doktorwürde, bestand 1883 die Staatsprüfung und wurde nach

²⁾ Durch Schriften und Aufsätze von W. Roth, Dr. H. Unger, Prof. Uhlenhuth, Prof. B. Möllers.

fünffähriger Lebrtätigkeit am Leipziger König-Albert-Gymnasium Oſtern 1888 an das heimische Baugener Gymnasium berufen, an dem er volle 35 Jahre unterrichtete. Im Nebenamt war er von 1900 bis 1929 mit der Ordnung und Leitung des ſtädtiſchen Archivs betraut, über deſſen Beſtände er 1931 zweifach berichtet hat: im 107. Bande des „Neuen Laufigiſchen Magazins“ und in den Dresdener „Archivſtudien“ zum 70. Geburtstag von Woldemar Lippert. Seit 1886 verehelicht mit Helene Heydenbluth aus Leipzig, die ihm zwei im Jünglingsalter verſtorbene Söhne und eine Tochter gebar, gehörte der ſtaats- und königstreue Sachſe, deſſen literariſches Werk 1889 mit den „Bildern aus der Sächſiſchen Geſchichte“ (ſeit 1912 „Quellenbuch zur Sächſiſchen Geſchichte“) begann, gehörte der mit vielen Ehrungen beſchenkte Gelehrte mit allen Kräften ſeiner Mannes- und Altersjahre ſeiner Oberlaufiger Heimat und ihrer Geſchichte. Seit 1889 war er Mitglied (ſpäter Ehrenmitglied) der ehrwürdigen „Oberlaufigiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften“ in Görlitz und iſt in deren Jahrbuch, dem „Neuen Laufigiſchen Magazin“, mit zahlreichen Beiträgen vertreten, ſo mit dem „Teſtament des Herrn Chriſtian Wilhelm von Wackdorff auf Croſtau, Rodewitz und Birkenheide vom Jahre 1689“ (Bd. 88), mit der „Fiſcherinnung zu Budiffin im 16. und 17. Jahrhundert“ (Bd. 92), mit den „von der Stadt Baugen 1547 angeworbenen und unterhaltenen Landſknechten“ (Bd. 93), den „Ezulanten aus Böhmen in Baugen“ (Bd. 96) u. v. a. Weitere Arbeiten aus ſeiner Feder ſind in den „Un-

garischen Jahrbüchern“, im „Neuen Archiv für Sächſiſche Geſchichte“, in den „Baugener Geſchichtsblättern“ und den „Baugener Geſchichtsheften“ erſchienen. In der Görlitzer Feſtſchrift „Oberlaufiger Sippenkundliche Beiträge“ veröffentlichte er 1937 „Des fürſächſiſchen Rats und Oberlaufiger Kammerprokurators Dr. jur. Benjamin Leuber Eheverbindung vom 6. September a. St. 1671“, in der Görlitzer Feſtſchrift für Richard Fecht („Oberlaufiger Beiträge“) 1938 das Baugener Teſtament der Barbara Schwoßheim von 1514. Seine begrenzte, aber ſehr fleißige und korrekte Kunſt der Quellenauswertung begegnet auch dreifach in unſerm „Archiv für Sippenforſchung“: Im Anſchluß an ſeine „Beiträge zur Geſchichte der Bäcker-Innung zu Baugen“ (Baugen 1928) gab er uns 1929 ſeine Arbeit „Von dem Handwerke der Bäcker und Süßkünftler im alten Baugen und ihren Meiſtern, die in den Jahren 1638—1700 den „Meiſterſchuß“ buken“, dann 1933 in dem zu Richard Fechts 75. Geburtstag gewidmeten Sonderheft „Oberlaufig“ das „Teſtament der Baugener Bürgermeiſterwitwe Katharina Bick von 1614“ und 1934 eine Abhandlung über den „Baugener Papiermacher Waſten Oſſe“, die ſeinen langjährigen Studien über die Papiermühlen im alten Budiffin entwichen war. Bis ins hohe Alter verrieten die hohe, ſtraffe Geſtalt des geſchmeidigen Alpinisten und der markante, einprägende Kopf mit ſeinen lebensvollen Augen eine Leiſtungsraft, die Profeſſor Aras auf ſeinem Wiſſenſchaftsgebiet zu reicher Vollendung hat führen können. Erich Wentſcher.

Gelegenheitsfund.

Ein Akendorfſer Findling.

„[1773] d. 29. Oktb. fand man früh um 1 Uhr hier auf dem Gaſthoſe in einem unbrauchbaren Korbe ein hingeſetztes Kind weiblich. Geſchlechts, das überaus reinlich und zart war, es hatte ein neſſeltuchenes Händgen an. Die Windeln waren von altem Miltum mit Band eingefaßt die Mütze war ſchlecht. Den Ausſagen und der Großmutter i. e. Bademutter Meinung nach ſollte es wohl 8 Wochen od. ¼ Jahr alt ſeyn. In den Korbe darin es gefunden war fanden die Geſchworenen nicht die geringſte Anzeige oder Nachricht oder ſonſt etwas, daran man auch nur hätte mit Gewißheit erfahren können, daß es getauft ſey. Es war aber dies Kind bereits vor Ankuſt der Geſchworenen im Gaſthoſe beſehen und von einer eben da herbergierenden Aufkaffrau die mit Feder Vieh zu handeln pflegte zu erſt aus dem

Korbe genommen und von derſelben für einen Sohn ausgegeben worden, ob dieſe etwas ſonſten im Korbe gefunden, dies war zweifelhaft. Ich ließ der Gemeinde Zeit, die Sache zu unterſuchen, weil es ſehr wahrſcheinlich war, daß es getauft ſey. Als mir aber die Großmutter heute als den 14. Nov. die Nachricht brachte, daß das Kind krank und ſchon in zwei Tagen nicht ſaugen wollen ich habe es als ungetauft angeſehen und um anderer Schwach Gläubigen willen es ohne Anſtand an eben dieſem Tage den 14. Nov. a. Dom. 23 p. Tr. war nach geendigtem Vormittags Gottesdienſt in hieſiger Kirche getauft und nach dem Wunſch der Großmutter ihr den Namen Lowiſa beigelegt. Dieſe nannte es darauf nach der hl. Taufe Lowiſa Korbſ, weil es in einem Korbe gefunden war.“

(Luth. Kb. Akendorf, Kr. Calbe.)

Zur beſonderen Beachtung.

Seit 9 enthält 24 Seiten Hauptteil. Beilagen: 24 Seiten „Praktiſche Forſchungshilfe / Suchblatt“, Ausgabe A. — Ferner zuſammengefaßt für September und Oktober je 8 Seiten = 16 Seiten = Bogen 29 (S. 449—464) zum 4. Bande vom „Gesamt-namenverzeichnis zum Deutschen Geschlechterbuch bis Band 50“.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Erich Wentſcher, Berlin-Friedenau, Eſchenſtr. 7. — Jeder Verfaſſer iſt für ſeinen Artikel verantwortlich. — Druck: Verlagsanſtalt Hans Kretſchmer in Görlitz-Bieſnitz. Verlag für Sippenforſchung und Wappenkunde C. A. Starke in Görlitz.